



Henschel-Autobusse
für die Reichsautobahn vor der Löwenburg bei Kassel

DER HENSCHELSTERN

Ich habe mich jahrelang bemüht, das deutsche Volk wieder mit Glauben zu erfüllen, seine Zuversicht wieder zu erwecken, das Vertrauen zu sich selbst zu begründen; und wenn ich heute in die Nation eingehe, dann kommt mir der Glaube aus meinem Volke heraus entgegen. Heute weiß ich, daß das deutsche Volk sich innerlich wiedergefunden hat, daß es zusammensteht im gemeinsamen Schicksalskampf und daß es den Weg geht und gehen wird, auf dem allein ihm Rettung werden kann.

Adolf Hitler



Aufnahme: Nehrlich, Kassel

Richard Fichtner

DR.-ING. RICHARD FICHTNER

† 26. Mai 1937

Das Herz trauert, das Leben dieses Mannes, der in menschlicher Gestalt 59 Jahre lang auf unserer Erde gewelt hat und den der unerbittliche Tod ganz plötzlich mitten aus der Rastlosigkeit seines Wirkens herausgerissen hat, zu schildern. Nicht nur, weil es von außen betrachtet, einen solch erstaunlich großen Anblick gewährt:

Am 21. Februar 1878 in Thumsenreuth unweit Bayreuth geboren, studiert er in München, Karlsruhe, Breslau. In jungen Jahren hervorgetreten durch Arbeiten im Gießereiwesen und Großgasmaschinenbau faßt er Wurzel bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg, findet Freunde und Gönner, Ansehen und Auskommen und wird der Schöpfer des Eisenwerks Duisburg-Wanheim. 1918 wird er mit der Betriebsleitung unserer Werke betraut.

Durch Zeiten des Aufstiegs und voller Beschäftigung, durch Zeiten des Niedergangs und schwerer Krisen, steuert er zielbewußt seine Betriebe mit sicherer Hand und warmen Herzens. Wie er nach dem großen Kriege die Aufgabe einschneidender betrieblicher Umstellungen im Aufbau des Werkes Mittelfeld meistert, so leitet er mit der ihm eigenen Tatkraft und der tiefen Liebe zum Werk zugleich den Ausbau und die Neugestaltung dieses ihm besonders ans Herz gewachsenen Betriebes und schafft in der Anlage des Kraftwagenwerkes Henschel einen der führenden Betriebe Deutschlands. Mit seiner umfassenden Erfahrung an hervorragender Stelle in der Leitung des Unternehmens stehend, wird der erneute Aufschwung und Ausbau aller unserer Fabrikationsstätten im Zuge der Erholung des deutschen Wirtschaftslebens durch ihn maßgebend beeinflußt. Seine Planungen tragen den Stempel seines weit vorausschauenden Blickes, seine Bauten wirken durch ihre Schönheit der Formen, seine Einrichtungen zeichnen sich durch ihre Zweckmäßigkeit mit dem Ziele größter Wirtschaftlichkeit aus. Der Organisator und Ingenieur zeigt, daß er sein Handwerk ganz beherrscht und in die tiefsten Tiefen durchdrungen hat.

Die feine Kunst aber, Menschen zu behandeln und Menschen zu führen, erheben ihn in die Stellung des stellvertretenden Betriebsführers — nicht dem überragenden Ingenieur und dem klugen Organisator, sondern dem aufrechten Menschen, der die Herzen derer gewinnt und gefangen hält, die mit ihm leben, kommt diese Ehrung zu. Dem neuen Deutschland in Liebe und Begeisterung zu eigen, arbeitet er nimmermüde zu seinem Aufstieg in tiefer Verehrung für den Führer, dessen Bild, das Führer und ihn im Zwiegespräch zeigt, stolz sein Heim schmückt.

Bedeutende Organisationen und Verbände der Industrie und des Handels sichern sich seine Mitarbeit: Der Verein deutscher Eisengießereien, der Verein deutscher Eisenhüttenleute und die Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Kassel-Mühlhausen, beruft ihn zum Vorsitzenden des Prüfungsamtes für die industriellen Facharbeiter, die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau bestellt ihn zum Obmann des Ausschusses für Qualitätsarbeiterfragen, die Reichsgruppe Industrie ernennt ihn zum Leiter der Bezirksvertrauensstelle des Werklufschutzes und vieles andere mehr.

So stellt sich in kurzen Zügen der äußere Anblick des Lebens dieses Mannes dar, der an Erfolgen so reich war und von dem ich bestätigen will: „Nichts ist ihm zugefallen, alles hat er sich erarbeitet.“

Und nun schaut einmal in das innere Getriebe dessen, der dieses ihm von draußen bescherte Schicksal seines an Ehrungen reichen Lebens in schlichter Einfachheit trug!

Das, was ihn zum Meister seines Lebens machte, war das großartige Handeln eines Mannes, der immer real gedacht und immer ideal gehandelt hat! Zwischen seinem Entschluß und dem des Schicksals, zwischen seiner Lebenskraft und seinem von Enttäuschungen nicht verschont gebliebenen Leben hat er sich immer kämpfend durchgeschlagen und immer neue Wege gefunden, um sich dem Guten, Ehrlichen und Aufrichtigen in der Welt zu verschreiben. Alles Formelle, alle Schönrederei und nichtssagendes Gesprächsfüllsel war ihm unwichtige und unwürdige Konversationsmacherei, der er abhold war; er nannte die Dinge, wie sie waren – einfach, klar, vorbehaltlos, ohne dazuzutun, ohne hinzuzunehmen. So ist keine Falte Falschheit an ihm gewesen und alles Platte und Gemeine hatte seinen Zugang zu ihm verloren.

Streng und bewußt hat er zeitlebens über seinen Charakter gewacht. Mahnworte: „Ist das Deiner würdig?“ und Leitworte: „Tue recht und scheue niemand!“ bestimmten den Ablauf seines Lebens. Und wenn ihm vom ersten bis zum letzten seiner Mitarbeiter ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsgefühl nachgesagt wird, so wollen wir damit mehr als seinen Gerechtigkeitsinn festhalten. Dann soll die besondere Betonung das unbegrenzte Vertrauen bedeuten, das die Gefolgschaft zu ihrem Führer hatte, dessen Lauterkeit der Gesinnung über jeden Zweifel erhaben war.

Dem tiefen Ernst der Arbeit paarte sich aber ein fröhliches Herz der Freizeit, das denen, die ihm nahe standen, unvergeßlich ist. Der letzte Sinn und die tiefste Erkenntnis seiner Lebensweisheit jedoch hieß: „Dienen“. Bis in den Tod getreu, hat er sie befolgt.

Laßt uns leise gehen, Freunde! Ein großer und gütiger Mensch ist von uns gegangen, so groß und gütig, daß ich ihm, als ich ihn an jenem Morgen in seinem Sessel sitzend, sein müdes, früh ergrautes Haupt zu ewigem Schlummer niedergebeugt, fand, hätte zurufen mögen:

„Du wußtest, daß Du es gut machen würdest, auch das Sterben, wie alles, was Dein Geist sich vornahm.“ Und darüber hinaus: Wir haben einen guten Kameraden verloren und viele von uns einen Freund, wie wenige Menschen Freund zu sein vermögen. Er ruht in seiner geliebten, bayrischen Heimat, sein Grab ist mitten im Walde. In den Tannenzwipfeln rauscht der Wind, der von den Alpen herniederkommt. Und wenn die Sonne ihre Strahlen durch die Zweige wirft, huschen die Eichhörnchen an den Stämmen auf und nieder in einem Frieden, der ihm bei seinem Erdenwandern niemals vergönnt war. Und wenn einem Toten die Erde leicht wird durch die Liebe und Anhänglichkeit, die ihm folgt, so wird dieser Mann für alle Zeiten in Frieden ruhen.

Sein Geist aber wird in dem Werk, dessen Gedeihen Inhalt seines Lebens war, weiterleben; sein Geist wird uns in schweigender Erscheinung zuweilen wiederkehren — und wenn uns im Ablauf unserer Arbeit einmal bange Sorgen kommen, werden wir ihn vor uns auftauchen sehen, und mit seinem Stocke wird er uns zu guter Stunde die rechte Richtung weisen.

Einfach und anspruchslos für sich, verschwenderisch in seiner Arbeitskraft für das Werk, dem er bis zum letzten Atemzuge diente, vorbildlich in der Lauterkeit seiner Gesinnung und liebenswert in der echten Güte seines Herzens, wird dieser großzügige Mensch mit dem klaren fröhlichen Auge und der inhaltvollen, bilderreichen Sprache jedem unvergessen bleiben, der mit ihm und unter ihm arbeitete.

Der Arbeiter, der Mensch und der Freund Fichtner aber wird mir und sollte jedem Ansporn werden, aus sich herauszuholen, was möglich ist, um ihm nachzustreben. Nur so — und nicht, indem man sie vergöttert — werden große Menschen Vorbilder und wirken auf die Nachgeborenen produktiv. Diesem großen Toten aber nachzuleben heißt, ihm unseren schönsten Dank abtragen, was da größer ist als alle Versicherung, seiner nie zu vergessen.

FRITZ HINZ



Aufn. Lange, Zittau

Dr. Sichtner zum Gedächtnis

Ergriffen stehen wir, betreten — stumm:

Der Schnitter Tod ging um. —

Die Hammer, von starker Faust geschwungen,

Maschinen, die ächzend ihr Lied gesungen,

Die Flammen im Ofen, der letzte Mann —

Sie alle halten den Atem an.

Und keiner möchte die Stille stören,

Und keiner möchte das Lied jetzt hören,

Das Lied der Arbeit.

Wir denken des Mannes, der seit Tag und Jahr

Uns mehr als ein Vorgesetzter war.

Er stand uns zur Seite mit Rat und Tat,

Er war uns ein guter Kamerad. —

Ihr Hammer, laßt wieder den Klang ertönen,

Ihr Pressen sollt wieder stampfen und stöhnen:

Das war sein Lied, und wir wollen es hören,

Und wir tragen es weiter, ihm zu Ehren,

Das Lied der Arbeit.

Karl Sommer





Während der Trauerfeier hält die Werkschar die Totenwache in der Kapelle

Wertoufn. H. & S.

Direktor Dr. Fichtner ging heim

„Wir haben einen Verlust erlitten, dessen Größe wir jetzt noch nicht zu ermessen vermögen“, so lautete der Schlußsatz der Traueranzeige unserer Firma. Unser Betriebsdirektor und stellvertretender Betriebsführer, Direktor Dr. Fichtner, der Mann der Tat und des rastlosen Schaffens, hat am 26. Mai 1937 seine Augen für immer geschlossen. Noch ist es kaum zu fassen, daß der unerbittliche Tod uns diesen Mann abgefordert hat. Sein einfaches Wesen, seine hohen menschlichen Eigenschaften und sein überragendes Wissen rangen uns immer nur Achtung und Verehrung ab.

Richard Fichtner ist nicht mehr, uns aber wird er unvergessen bleiben.

Mitten im Frühlingsblühen, an einem herrlichen Maienonnabend, dem 29. Mai 1937, wurde der Sarg in der alten Kapelle des Hauptfriedhofs inmitten eines Blumenhaines aufgebahrt. Mitglieder der Werkschar stellten die Ehrenwache.

In der Auferstehungskirche hatten sich der Betriebsführer Oscar R. Henschel mit der Direktion, Gauleiter Staatsrat Weinrich sowie die Spitzen der Partei und Behörden, Vertreter befreundeter Firmen, Geschäftsfreunde und persönliche Freunde, sowie ein großer Teil der Gefolgschaftsmitglie-

der — Abordnungen aller Abteilungen — der Henschelwerke zu einer Gedächtnisfeier versammelt. Es konnten an dieser Feier wegen des beschränkten Raumes leider nicht alle Gefolgschaftsmitglieder teilnehmen, aber denen, die diese Abschiedsstunde miterleben durften, wird sie unvergeßlich bleiben.

In die feierliche Stille intonierte die Orgel unter der Meisterhand des Herrn Kirchenmusikdirektors Möller das Präludium in C-Moll von J. S. Bach. Der Henschelchor unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Hallwachs sang das „Heilig, Heilig, Heilig“ aus der Deutschen Messe von Schubert, überleitend zu den erhebenden Worten, die Herr Pfarrer Kost von der Friedenskirche dem Verstorbenen widmete:

„Ein Tag, der sagt's dem andern,
Mein Leben ist ein Wandern
zur großen Ewigkeit.
O Ewigkeit, du schöne,
Mein Herz an dich gewöhne,
Mein Heim ist nicht in dieser Zeit!“

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus! Jesus spricht: Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht. Joh. 15/5

„Aus Frühlingsgrünen und Frühlingsblühen haben wir uns zu ernster Abschiedsfeier eingefunden in diesem Gotteshaus in großer, großer Zahl. Denn der Mann, den mitten in seiner Kraft, auf der Höhe des reifen Mannesalters ein viel zu früher Tod aus seiner Schaffensfreude hinweggerafft hat, gehörte nicht nur seiner Familie, der Gattin, seinen Geschwistern, den Kindern und Kindeskindern, die einen treuliebenden Lebensgefährten, Vater, Bruder und Freund an ihm hatten, sondern er gehörte weit mehr noch dem hiesigen großen Werk, das ihm am Herzen lag, gehörte der deutschen technischen Wissenschaft überhaupt, die mit dem Verewigten einen ihrer Besten verlor.

Ich brauche dieser ansehnlichen Trauergemeinde, die in dankbarer, ehrender Anerkennung seines verdienstvollen Wirkens sich hier versammelt hat, nicht erst zu sagen — und andere könnten es besser als ich —, was er in seinem Berufsleben unserem heimischen, so bedeutungsvollen Unternehmen und darüber hinaus der deutschen Technik bedeutete. Und was ich sage, wird nicht ausgesprochen, um Menschen zu rühmen, sondern, um Gott die Ehre zu geben, dem Herrn meines und meines Lebens, dem Herrn auch dieses nun vollendeten Lebens. Und wenn euch, ihr lieben Leidtragenden, wenn es uns im Glauben geschenkt wird, Gott auch in dieser Abschiedsstunde zu danken für all die Gaben des Geistes und der Seele, mit denen er unseren Heimgegangenen so reich geschmückt, dann hat unser Schmerz, dann hat unsere Trauer den Stachel der Bitterkeit verloren.

„Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht!“

spricht der Herr. So lassen wir ein Bild unseres teuren Entschlafenen in unseren Herzen erstehen. Der, von dem es zu scheiden gilt, war eine Zierde seines Standes, ein Vorbild und Lehrmeister fachlichen Wissens, auf Grund seiner großen Umsicht und einzigartigen praktischen Erfahrung ein unermüdlich tätiger Förderer des Industrie- und Wirtschaftslebens; bei Beratungen ruhig, besonnen, abwägend; war aber ein Entschluß gefaßt, willensstark und zielbewußt in seiner Durchführung; in seinem Urteil allezeit getragen von einem hohen Gerechtigkeitsgefühl; in herzlicher Anspruchslosigkeit, die allem Formwesen abhold war, machte er, trotz der überragenden Stellung, die er einnahm, so gar nichts aus sich, mit Wohlwollen — bei aller Festigkeit des Charakters — und versöhnlichem Sinn, so offen und gerade begegnete er jedermann, einerlei, ob einer der Führung oder der Gefolgschaft der ihm anvertrauten Werke angehörte; dazu das warme Gemüt, auf dessen Treue bauen konnten, die sich auf ihn verließen. — Das war das Wesen unseres Vollendeten!

Eines solchen Mannes Heimgang läßt eine schmerzliche Lücke zurück in dem engeren und weiteren Kreis, in dem er lebte und wirkte.

Ihr, trauernde Geschwister, denkt an eure gemeinsame Kindheit und Jugend. Wie lebendig steht er vor euch in seinem eifrigen Vorwärtstreben auf dem Gymnasium zu Nürnberg, den technischen Hochschulen in München und Karlsruhe, der Bruder, der euer Stolz und eure Freude war!

Denk daran, betrübte Witwe, wie ihr miteinander, in Liebe verbunden, gewandert seid aus eurer bayerischen Heimat in das rheinische Industriegebiet und dann in unser schönes Hessenland,

„der eine Stab des andern und süße Last zugleich, gemeinsam Ruh'n und Wandern, und Ziel: das Himmelreich.“

Denkt an ihn, ihr schmerz erfüllten Kinder, der verständnisvoll innerlich stets mit euch ging und euch früh zu der Selbständigkeit erzog, mit der man den Kampf des Lebens bestehen kann; denkt an ihn in seiner Freude an euren Kindern, seinen lieben Enkeln!

Und ihr, seine Freunde und Mitarbeiter, denkt daran, wie er, der vor fast 20 Jahren in unsere Stadt kam und mitten in wirtschaftlicher Weltkrise die Vertretung der größten Lokomotivfabrik des Kontinents übernahm und in aufrichtiger Zusammenarbeit mit dem Vater und dann mit dem Sohn der Familie, deren Name untrennbar mit den Werken verbunden ist, das weltweite Unternehmen mit Umsicht und Tatkraft durch die sturm bewegte Zeit führte. Denkt daran, wie froh bewegt er war, als mit dem Anbruch des Dritten Reiches auch ein Um- und Aufschwung für unsere Industrie einsetzte, und er großzügigen Plänen und ihrer Durchführung seine ganze Leistungskraft widmen konnte.

Wie von Herzen hätten wir diesem schaffensfrohen Mann noch ein längeres Wirken gewünscht! Doch der Herr des Lebens, der alleinweise und alleingewaltige Gott, schickt seine Arbeiter aus und ruft sie heim zu der Stunde, da es ihm gefällt. Diesen heiligen, lebendigen Gott kannte unser Verewigter und glaubte an ihn in einem männlichen Vertrauen. Und er wußte: Dieser Gott fragt nicht danach, wie lang, sondern wie treu einer gearbeitet hat, nicht was er gewesen, sondern wie er gewesen ist. Und er wußte, nicht nur für ein irdisches Tagewerk, sondern für ein ewiges Leben in seinem Reich hat Gott uns geschaffen und berufen in Christus. In Christus, der einst liebend und segnend über die Erde ging, der uns zum Heil am Kreuze starb, aber am Tage der Ostern den Seinen die Gewißheit gab:

Ich lebe, und ihr sollt auch leben!

Er spricht:

Wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viel Frucht!

Zu diesem lebendigen Herrn hielt sich unser Entschlafener, hier lagen die Wurzeln seiner Kraft. Diesem Herrn und seiner Gnade befehlen wir die Seele unseres Mitbruders mit dem Gebet, er

wolle die Sonne seiner Liebe aus Todesnacht ihm neu aufgehen und über ihm leuchten lassen in Ewigkeit!

Diesem Herrn befehlen wir euch, ihr lieben Leidtragenden. Er, der erhöhte Christus, hat ja scheidend den Seinen die Verheißung gegeben:

Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.

Daran haltet euch, nehmt ihn beim Wort, glaubt an ihn! Und ihr sollt es erfahren: Er ist auch bei euch, legt tröstend die Hand auf eure Schulter, und auch in Stunden, da das Gefühl der Einsamkeit euch überwältigen möchte, seid ihr nicht allein.

Für uns alle aber, Brüder und Schwestern, sei der jähe, unerwartete Tod dieses schaffensfrohen Mannes eine ernste Mahnung:

Wachet, denn ihr wißt nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird. Wer in ihm bleibt, der bringt viel Frucht.

Wer glaubend ihm anhängt, der bleibt, weil Christus dem Tode die Macht genommen. Mag dann früher oder später auch für uns die letzte Erdenstunde kommen, —

„Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat, durch unsern Herrn Jesus Christus!“ Amen!

Die Frühlingssonne warf ihre Strahlen durch die Kirchenfenster auf den Altarschmuck und die vielen wundervollen Kränze. In diese feierliche Stimmung hinein ertönte das „Ave verum“ von Mozart, wollte doch auch das Henschelorchester 1912, unter Leitung von Herrn Musikdirektor H i e g e, von seinem erst vor kurzem ernannten Ehrenmitglied Abschied nehmen. Nach dem Gebet und Segen ertönte zum Ausklang dieser Feierstunde ein Präludium für Orgel über den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Carl Piutti.

Langsam leerte sich der Kirchenraum. Die Angehörigen des Verstorbenen, Herr Oscar R. Henschel und die Herren der Direktion begaben sich zur Friedhofskapelle, um dort von dem Entschlafenen Abschied zu nehmen. Auf seinem letzten Wege, der ihn über das Mittelfelder Werk führte, grüßte die Gefolgschaft der Henschelwerke ihren Betriebsdirektor zum letztenmal.

Der Weg, den unser Betriebsdirektor Dr. Fichtner in zwei Jahrzehnten fast täglich nahm, um nach dem Mittelfelder Werk zu kommen, war auch der Weg für seine letzte Fahrt nach diesem Werk. Sein ganzer Stolz war das Werk Mittelfeld, und es machte an diesem Tage auch einen besonderen Eindruck, überall peinlichste Ordnung und Sauberkeit, die er so liebte. Das ganze Werk war hergerichtet zum Abschiednehmen von dem Manne, dessen ganzes Sinnen und Trachten den Werken und ihrer Gefolgschaft galt. —



Nach der Trauerfeier fährt Direktor Dr.-Ing. Fichtner ein letztes Mal nach dem Werk Mittelfeld

Werkaufn. H. & S.



Betriebsführer Oscar R. Henschel, Direktion und Gefolgschaft der Firma Henschel & Sohn grüßen den Heimgegangenen ein letztes Mal



Werkaufnahmen (4) H. & S.

In einem Tannenhain fand der geöffnete Leichenwagen Aufstellung, rechts und links davon übernahmen Werkstättenvorsteher den Ehrendienst. Hier dankten Herr Henschel und die Herren der Direktion an der Spitze der gesamten Gefolgschaft noch einmal dem Entschlafenen, der in rastloser Arbeit und endlosem Schaffen das Werk in Mittelfeld aufgebaut hat, eine Stätte der Arbeit und Schönheit zugleich. In einem fast endlos erscheinendem Zuge zogen die Gefolgschaftsmitglieder in stummer Ergriffenheit an ihrem allverehrten Betriebsdirektor vorbei. Währenddessen kreuzte ein Flieger mit einem Mitglied des

Aufsichtsrats über Mittelfeld und erwies dem großen Toten die letzte Ehre, der dann in seine Heimat, nach München, für immer heimfuhr.

In München wurde am Montag, dem 31. Mai, die sterbliche Hülle des Entschlafenen feierlich beigesetzt. In der Kapelle des großen Waldfriedhofs in München fand im kleinen Kreise die Trauerfeier statt. Als der Sarg in die Halle einfuhr, ertönte von der Orgel der Pilgerchor aus „Tannhäuser“ von Richard Wagner, ein Lieblingsstück des Verstorbenen. Dann setzte sich der Zug dieser Trauergemeinde unter den Klängen eines Streichquartetts in Bewegung, der letzten Ruhestätte entgegen.

Im Hintergrund der Grabstätte war eine Wand aus Tannengrün hergestellt, an der ein großer Teil der kostbaren Kränze befestigt war, ringsherum waren Kränze und Blumen in großer Fülle ausgebreitet. Rechts und links vom Grabe loderten die Flammen aus zwei großen Pylonen.

Am Grabe sprach Herr Pfarrer Loys, welcher die hervorragenden Eigenschaften des Entschlafenen als Mensch und als Mann der Tat noch einmal hervorhob. Nach der Einsegnung und nach dem Gebet

legte Herr von Gontard einen herrlichen Kranz nieder mit den Worten:

„Mit diesem Kranz, welchen ich im Namen von Vorstand und Aufsichtsrat der Henschelwerke an Deinem Grabe niederlege, sei Dir, lieber Freund, unser letzter Abschiedsgruß dargebracht.

In den zwei Jahrzehnten, während deren uns ein gütiges Geschick mit Dir zu enger gemeinsamer Berufsarbeit zusammenführte, bist Du uns stets ein leuchtendes Vorbild strengster Pflichterfüllung gewesen. Dank Deiner reichen liebenswerten Gaben echten Menschentums hast Du Dir für immer einen Ehrenplatz in unseren Herzen gesichert.

Wir werden Deiner über das Grab hinaus in Dankbarkeit und Treue gedenken. Friede Deiner Asche!“

Danach widmete der Vertrauensrat Müller nachstehenden Nachruf:

„Wir sind von Kassel nach Münchengekommen, um Ihnen, Herr Dr. Fichtner, das letzte Geleit zu geben. Allzu groß ist der Schmerz und allzu groß ist der Verlust, den wir durch Ihr Ableben erleiden. Ein kleiner Teil der Belegschaft steht hier, um Ihnen ein letztes Lebewohl zuzurufen. Als letzten Gruß der Henschel-Gefolgschaft lege ich diesen Kranz nieder.“

Nach den Worten von BZO. Müller legte Herr Ing. Lang von der Lanova G.m.b.H., München, einen Kranz nieder.

Der Hauswart aus Rottach, ein einfacher Mann aus der bayerischen Heimat Richard Fichtners, legte sodann noch einen Blumenkranz seiner Heimat am Grabe nieder.

Und nun mußten wir auch von dieser letzten Ruhestätte unseres Entschlafenen scheiden, immer wieder mit dem Gedanken: „Wir haben einen Verlust erlitten, dessen Größe wir jetzt noch nicht zu ermessen vermögen.“

Artur Kremser.

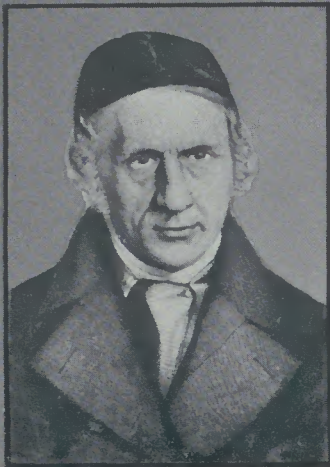


Dr. Ing. Richard Fichtner verläßt Mittelfeld und fährt den letzten Weg in seine Heimat nach München

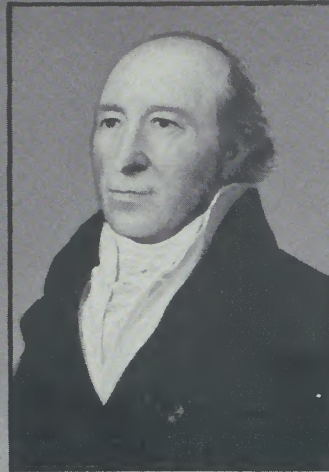


BZO. Müller legte am Grabe Richard Fichtners den Kranz der Gefolgschaft nieder

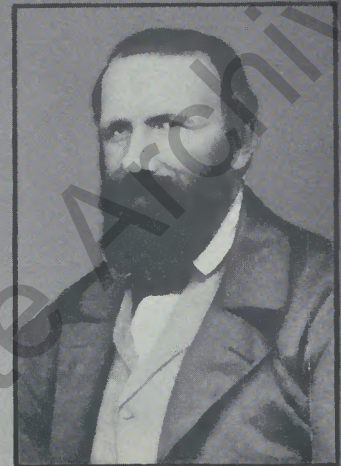
Sieben Generationen Henschel



Carl Anton Henschel
(1780 — 1861)



Georg Christian Carl Henschel
(1759 — 1835)

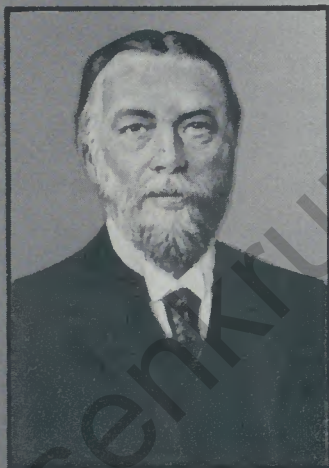


Georg Alexander Carl Henschel
(1810 — 1860)

Werner Henschel

* 27. Mai 1937

Die 7. Generation



Karl Anton Oskar Henschel
(1837 — 1894)



Oscar R. Henschel
* 1899



Karl Anton Theodor Ferdinand Henschel
(1873 — 1924)

Kinderhort „Karlsborst“



Inmitten sonniger Grünanlagen

M. A. Bengelstorff

Aufn. 3 Kasseler Post

„Im Herbst des Jahres 1935 feierte die Firma Henschel & Sohn das Fest ihres 125jährigen Bestehens.

Damals konnte ich mit dankbarer Freude feststellen, daß dieses Jubiläum nicht nur ein Ehrentag für das Haus und die Werkgemeinschaft Henschel war, sondern daß auch in ehrlicher Verbundenheit unsere schöne Heimat und insbesondere die Stadt Kassel ihre Zugehörigkeit zu der großen Werksfamilie der Henschelaner mit Stolz und Freude zeigte.

Als einen sehr glücklichen Gedanken habe ich deshalb die Anregung empfunden, diese Verbundenheit noch inniger zu gestalten durch die Stiftung eines Kindergartens.

Ich bin dieser Idee damals besonders gern gefolgt.

Einmal war sie dazu angetan, etwas Besonderes für unsere Jugend zu tun, an der in den Jahren

vor der Machtergreifung so viel versäumt war, und zum anderen wußte ich, daß ich mich mit einer derartigen Stiftung in den Gedanken und Bestrebungen meines verstorbenen Vaters bewegte.

Um so dankbarer habe ich es deshalb empfunden, als durch die Bezeichnung Kinderhort „Karlsborst“ die Stadt Kassel den Verstorbenen ehrt.

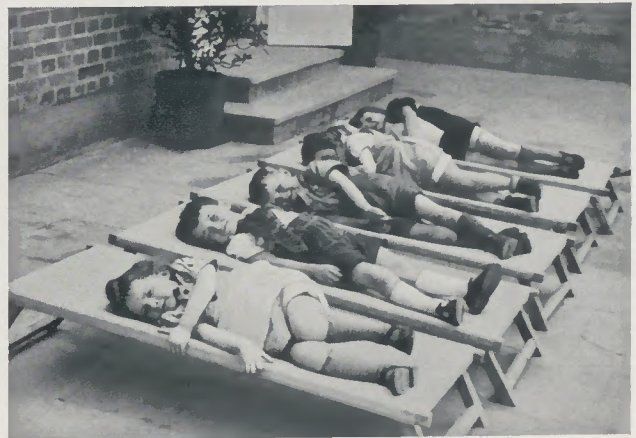
Heute, an diesem schönen Maientag, haben wir uns zusammengefunden, um diesen Kinderhort zu eröffnen.

Nach den Plänen der Stadt Kassel erbaut, an dieser überragenden Stelle errichtet, habe ich die Ehre, ihn in die Obhut der Stadt Kassel zu übergeben.

Die Zukunft gehört der Jugend! Mögen der hier aufwachsenden Jugend die ersten Keime ihrer



Durch Bewegungsspiele im Freien werden Stubenhocker zu aufgeschlossenen Frohnaturen. Die Kleinen erhalten so die nötige Spannkraft und Frische für das Leben



Regelmäßige Liegekuren in Luft und Sonne beugen der früher so oft beobachteten Nervosität der Stadtkinder vor und fördern die Entwicklung gesunder Körper



In großen hellen Räumen nehmen die Kinder ihre Mahlzeiten ein
 Auch der gemeinsame Mittagstisch verankert in dieser Jugend frühzeitig das Bewußtsein der Gemeinschaft

Aufn. Kasseler Post

großen Bestimmung für unser Vaterland ins Herz gelegt werden.

Möge jedes Kind mit Sonne und Frohsinn im Herzen und mit Kraft an Leib und Seele hier aufwachsen, um einst Träger eines gesunden, kraftvollen und glücklichen deutschen Geschlechts zu sein.

In dieser Hoffnung und mit diesem herzlichen Wunsche übergebe ich den „Karlshorst“ in die Obhut der Stadt Kassel.“

Mit diesen Worten übergab unser Betriebsführer und Ratsherr Oscar R. Henschel am 3. Mai den Kinderhort „Karlshorst“ in die Obhut der Stadt Kassel. Gauleiter Staatsrat Weinrich und andere führende Persönlichkeiten der Partei und der Stadt Kassel nahmen an der würdigen Übergabe teil.

Wir wollen nicht im besonderen auf die Einzelheiten der Feierlichkeit zurückkommen, vielmehr wollen wir davon berichten, welchen Eindruck dieser Kinderhort in der Praxis auf den „Henschelstern“ macht.

Gerade recht kamen wir. Alles war um den Mittagstisch versammelt. Überall strahlende Gesichter, die beste Bestätigung für uns, daß es

allen vorzüglich schmeckte. Auf unsere diesbezügliche Frage klang es uns entgegen, das begeisternde ja—a—a... der Kinder.

Und dann ging es los. Jedes wollte natürlich zuerst fertig sein.

Wir hatten nicht den Eindruck, als sei der Hort erst vor wenigen Wochen seiner Bestimmung übergeben worden, sondern das Gefühl, als hätten Sonnenschein und fröhliches Kinderlachen vor langer, langer Zeit ihren Einzug gehalten. Läßt man die Schönheiten des Hortes auf sich wirken, empfindet man, wie wundervoll alles die Seelen der Kleinen beeindrucken muß. Man kann dann wirklich verstehen, wie die Kinder bei der Eröffnung ihre Freude mit den Worten: „Das hat der Onkel Henschel aber fein gemacht!“ Ausdruck gaben. Bauherr und Architekt haben hier in gemeinsamer Arbeit mit besonderer Liebe etwas Hervorragendes für die Kleinen geschaffen. Das wirklich Vorbildliche geleistet wurde, davon zeugt die einfache und klare Gestaltung und die wunderbare Zweckmäßigkeit des Baues.

Kinderträume werden wach. Man könnte glauben, mit Gulliver Einzug ins Land der Liliputaner zu halten. Alles ist entsprechend auf die Bewohner zugeschnitten. Ganz gleich, ob es sich

hier um die Einrichtung der Tages-, Spiel- und Bastelräume oder um Toiletten- und Baderäume usw. handelt, alles ist so gestaltet, daß es sich dem Empfinden der Kinder anpaßt. Niedlich auch die kleinen Heizkörper, die im Winter den kleinen Bewohnern die nötige Wärme spenden werden. Selbstverständlich ist, daß den Forderungen nach Licht und Luft im weitesten Maße Rechnung getragen wurde.

Auch der Sandkasten, ein besonders bevorzugter Platz der Jüngsten, hatte inzwischen seine Füllung erhalten. Mit großer Freude geht man mit den Tanten dort hin, backt Kuchen, formt und gestaltet. An heißen Tagen bieten kleine geschäftstüchtige Kerle den Besuchern aus ihrem „Eiswagen“ entsprechende Portionen an.

Wie Spielzeug wirkt alles auf den Erwachsenen, und doch hat diese Stätte einen tieferen Sinn. Diese kleinen Erdenbürger sollen nach nationalsozialistischen Richtlinien für das Leben geschmiedet werden. Die kommende Generation eines starken ewigen Deutschen Reiches.

Hier empfangen die Jüngsten den Grundstein einer vorbildlichen Erziehung und Ertüchtigung. Es sind diese Grundsätze, die sich von denen der früheren Kindergärten wesentlich unterscheiden. Sah man früher in ihnen mehr oder

weniger eine Kinderbewahranstalt, so sind sie heute eine Stätte der körperlichen Pflege und geistigen Erziehung für ein kommendes starkes und gesundes Geschlecht.

Der nationalsozialistische Kindergarten bewirkt die körperliche und geistige Ertüchtigung der kleinen Kinder von 3 bis 6 Jahren. Sie gerade sollen als körperlich und seelisch leistungsfähige Kinder der Schule zugeführt werden. So werden die Kinder der Belastung der kommenden Schuljahre gewachsen sein und die Grundlage erhalten, um das spätere Leben meistern zu können. Nicht Stubenhocker, die Gedichte hersagen, sollen, wie Gauamtswalter Dr. Benzing in einem Artikel schreibt, das Ziel der NSV.-Kindergärten sein, sondern aufgeschlossene, aktive und spannkraftige Kinder, denn nur ein gesundes deutsches Volk wird seine Zukunft für alle Zeiten sicherstellen können.

Und wenn wir hören, daß es gerade der Gau Kurhessen ist, der mit 250 Dauer- und Erntekindergärten an der Spitze aller deutschen Gawe marschiert, wollen wir uns um so mehr den stillen Wünschen aller Beteiligten anschließen: Der Kinderhort Karlshorst möge das werden, was er zu werden verspricht, der Reichsmusterkinderhort der NSV.



Freudige Gesichter anläßlich der Übergabe des Kinderhortes

Aufn. Eberth, Kassel

Von links nach rechts: Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer, Direktor Dr. Hinz, Oscar R. Henschel, Direktor Dr. Rothe, Stadtoberbaurat Jobst, Gauleiter Staatsrat Weinrich, Direktor Dr. Fichtner



Aufn.: Scherls Bilderdienst (1), Klinka & Co. (1), Heinrich Hoffmann (1)

Ende März dieses Jahres trat die Leitung der Ausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit“ an die Henschel Flugzeug-Werke mit dem Wunsch heran, Flugzeuge für Ausstellungszwecke zur Verfügung zu stellen. Es war beabsichtigt, drei Flugzeuge in steilem Gleitflug fliegend an der Hallendecke aufzuhängen und eine vierte Maschine für die Besucher zugänglich auf dem Boden aufzustellen. Die Aufhängung der Flugzeuge setzte ein Geschirr für Schrägaufhängung voraus, dessen Konstruktion wegen der ungewöhnlichen Beanspruchungsrichtung am Flugzeug einige Schwierigkeiten bereitete. Durch einen Festigkeitsversuch mußte nachgewiesen werden, daß die Knotenpunkte den auftretenden Beanspruchungen gewachsen sind, da diese einer genauen Berechnung nur schwer zugänglich waren. Trotz der mannigfaltigen Hindernisse konnte das Montieren und Aufhängen der drei Flugzeuge unter der Leitung von Betriebsingenieur Maelzer in zwei Tagen beendet werden, wobei allerdings bis in die späten Abendstunden hinein gearbeitet werden mußte.

Bei Beginn der Montagearbeiten mußte festgestellt werden, daß zwar die Hallenbinder stark genug waren, das Flugzeuggewicht zu tragen, daß aber die Flanschen der Träger entgegen den

Angaben der Ausstellungsleitung nicht ausreichend für die örtliche Belastung dimensioniert waren. So mußten in denkbar kürzester Zeit Verstärkungswinkel zur Verteilung der örtlichen Last beschafft werden. Für das Hochheißeln der Maschinen wurde eine Winde angesetzt, um größtmögliche Gleichmäßigkeit beim Hochbringen zu erzielen und jede Erschütterung, wie sie bei dem stoßweisen Arbeiten eines Flaschenzuges aufgetreten wäre, zu vermeiden. Zur Befestigung der anzusetzenden Winde mußte der Hallenboden aufgerissen werden.

Die vierte Maschine sollte nach einer Anregung von Direktor Hormel so aufgestellt werden, daß das Bild einer in scharfer Kurve über den Boden fegenden Maschine geschaffen wird. Hierfür wurde die Lösung gefunden, die Maschine auf einem gebogenen Flammrohr von 300 mm $\varnothing$ zu befestigen, wobei die Einpunktbefestigung eine gute bildmäßige Wirkung erzielt.

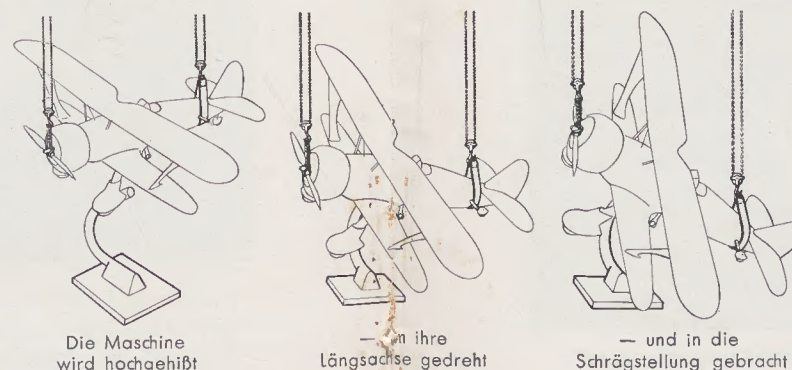
Auf den ersten Blick erschien es als gangbarster Weg, die Maschine in Bodenmontage an das

Flammrohr mit dem Sockel anzuflanschen. Jedoch war das Gesamtgewicht von 3,2 t so groß, daß ein Hochheißeln der an den Sockel angeflanschten Maschine unmöglich war infolge Fehlens eines geeigneten Angriffspunktes für die Heißvorrichtung am Flugzeug. Damit mußte ein anderer Weg beschritten werden. Man ging von der Tatsache aus, daß die Propellerachse annähernd durch den Schwerpunkt des Flugzeuges läuft, und damit ein Drehen der Maschine um ihre Längsachse in jede Lage möglich war. An die Nabe wurde ein Gehäuse angebracht, das mit einem an den Hallenbinder befestigten Flaschenzug verbunden wurde. Legte man nun um das Rumpffende einen breiten Gurt, so konnte damit die Maschine sowohl um ihre Horizontalachse wie auch Querachse gedreht werden. Bei dem Angriffspunkt an der Nabe war die freie Drehbarkeit gegeben, nicht dagegen bei dem um den Rumpf gelegten Sattlergurt von 300 mm Breite. Um hier die Maschine gleiten zu lassen, wurde zwischen Gurt und Rumpfhaut Schmier-

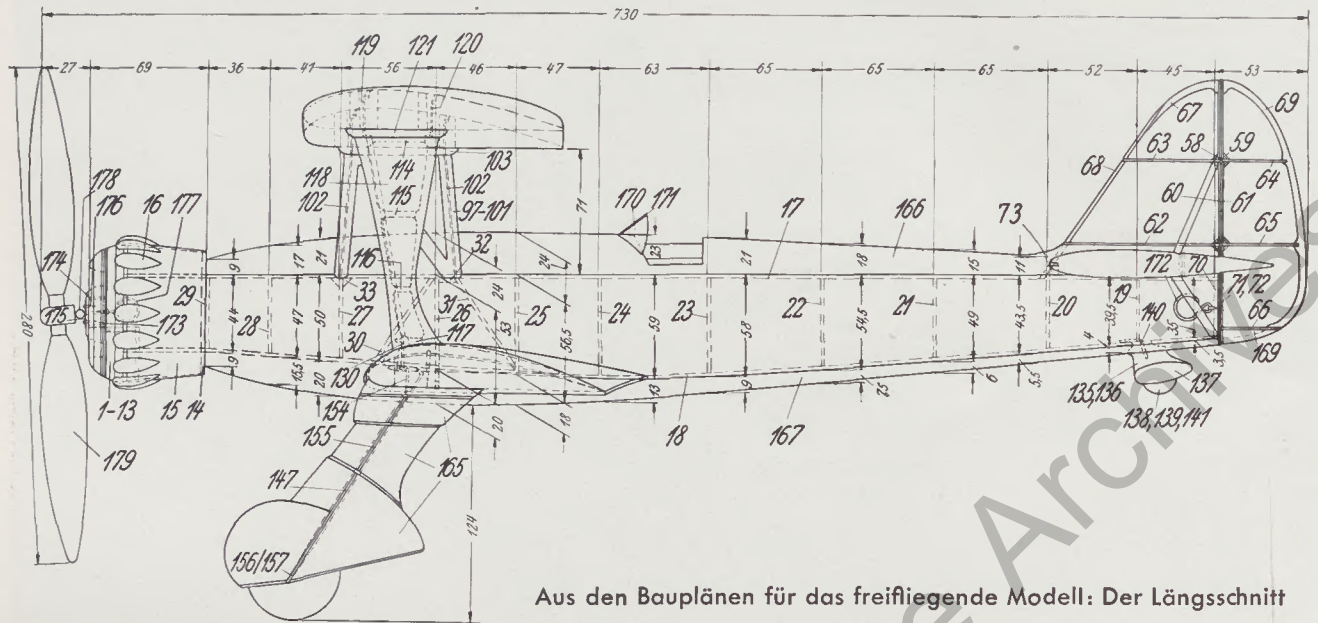
seife aufgebracht. Die Gefahr des Abgleitens des Gurtes nach vorn wurde durch ein Sperrohr quer durch den Rumpf beseitigt. Nach beiderseitigem gleichmäßigen Anziehen der Flaschenzüge wurde die so über den Erdboden gehobene Maschine an den Flügelenden um 60° gedreht. Dann wurde der hintere Flaschenzug bei gleichzeitigem Anheben des vorderen so nachgelassen, daß die Maschine an den Sockelflansch angeglichen und befestigt werden konnte.

Angriffspunkte für die Aufhängung der Flaschenzüge konnten nur am Hallenbinder gefunden werden. Jedoch stand damit die Maschine unter dem Binder und nicht an der von der Ausstellungsleitung gewünschten Stelle. So mußte die fertig montierte Maschine um etwa 5 m verschoben werden. Die Rutschstrecke wurde mit Schmierseife geglättet, und dann die Maschine bei Drehung um die Vertikalachse mit Hilfe von Flaschenzug und Brechstangen an Ort gezogen.

Beim vierten Flugzeug wurden für Ausstellungszwecke Teile der NACA-Haube und der Bodenverkleidung mit Plexiglas verkleidet und mit Innenbeleuchtung versehen, so daß dem Besucher ein sehr guter Einblick in die „Eingeweide“ gegeben, und auch der Eindruck vermittelt wird, wieviel Arbeit der Stirn und der Faust in einem modernen Kampfflugzeug steckt.



Das Flugzeugmodell „Der Henschel-Kampfeinsitzer“



Aus den Bauplänen für das freifliegende Modell: Der Längsschnitt

Am 30. April dieses Jahres wurde die gewaltige nationale Ausstellung „Gebt mir vier Jahre Zeit“, die der Führer ins Leben rief, eröffnet. Sie war Spiegel und Chronik der vergangenen Aufbaujahre seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, zu dessen Großtaten mit in erster Linie die Schaffung der Wehrfreiheit und des neuen deutschen Heeres gerechnet werden müssen. In der Großschau der Wehrmacht begeisterten vor allem vier Henschel-Kampfeinsitzer, deren stromlinige Durchführung besonders ins Auge fiel. (Im Januarheft 1937 „Der Henschelstern“ wurde die Baubeschreibung des bemannten Henschel-Kampfeinsitzers veröffentlicht.)

Für dieses Flugzeugmuster, das als eine der jüngsten Errungenschaften der deutschen Luftwaffe zu betrachten ist, hat die Zeitschrift „Modellflug“ den Bauplan eines Flugzeugmodells veröffentlicht und damit den zeitgemäßen Anschluß an die Aufbauschau der Wehrmacht für den Flugmodellbauer

geschaffen. Die nebenstehenden Abbildungen sind der genannten Zeitschrift entnommen und zeigen, mit welcher Gründlichkeit das naturgetreue Flugzeugmuster entwickelt wurde und die Formen des bemannten Vorbildes weitgehendst nachgebildet wurden.

Aus dem „Modellflug“ entnehmen wir, daß nur geringe, dem Auge kaum wahrnehmbare Veränderungen vorgenommen werden mußten. Aus Stabilitätsgründen und Gründen der Erhöhung der Flugleistungen wurden lediglich der Inhalt der Leitwerke, der Tragflügelabstand, die Fahrwerkshöhe und der Luftschraubendurchmesser im Verhältnis etwas größer genommen als beim Originalflugzeug. Die Einzelheiten der Konstruktion des Flugmusters sind der Zeitschrift „Modellflug“ Nr. 5, Ausgabe Mai, zu entnehmen, auf die wir unsere jungen Flugmodellbauer gern hinweisen.



Das auseinandergenommene Flugzeugmodell



Das Flugzeugmodell „Henschel-Kampfeinsitzer“

Aus meiner Mappe „Kuriosa“

Walter Hornel

Im Jahre 1916 wurden in Adlershof in der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Büsten für Oberst Thomsen und Oberstleutnant Siegert enthüllt in Anerkennung ihrer hohen Verdienste vor und während des Krieges für die deutsche Fliegerei.

Oberstleutnant Siegert war durch seine prägnanten Ausdrücke — „für Gehirnschmalz braucht man keine Fettkarte“ — sowie durch seine spitze Feder weit bekannt. Schriftstücke, die ihn ärgerten, beantwortete er wohl auch inoffiziell Freunden gegenüber, nachstehend ein solcher Schriftwechsel aus dem Jahre 1917. Das Schreiben Siegerts ist natürlich nicht abgegangen, sondern war, wie erwähnt, für einen kleinen Kreis gedacht.

Präsidium der Art. Prüfungskommission

B. Nr. 10988 A. P. K. 5

Verfügung vom 12. 2. 1917 Nr. 5197 I. 17. A. 4.

Betrifft: Versuchsstation für Hörverstärker.

An das

Kgl. Kriegsministerium - Allgemeines
Kriegsdepartement.

Weitere Versuche und Beobachtungen der A. P. K. haben die in dem angezogenen Präsidialbericht ausgesprochene Ansicht, daß ein sehr wesentlicher Teil des Fliegergeräusches nicht vom Motor, sondern vom Propeller herrührt, bestätigt. Unabhängig von der Aufgabe, möglichst leise laufende Motoren zu konstruieren, ergibt sich also die Forderung, das vom Propeller herrührende Geräusch herabzumindern. Diese Forderung kann nach den diesseitigen Beobachtungen in sehr weitgehendem Maße auf folgende Weise erfüllt werden:

Da das laute Getöse des Propellers erst bei etwa 800 Umdrehungen in der Minute beginnt und bei kleinerer Tourenzahl die Propellergeräusche verschwindend gering sind, muß versucht werden, diese Zahl auf etwa 700 herabzumindern. Das kann voraussichtlich auf verhältnismäßig einfachem Wege erreicht werden, indem der Propeller gegen den Motor stark untersetzt wird und statt der üblichen 2 Flügel 4 Flügel erhält.

Die Frage, ob sich diese akustischen Forderungen erfüllen lassen, ohne die Leistungsfähigkeit der Propeller herabzusetzen, wurde mit dem Professor der Mechanik an der Technischen Hochschule Charlottenburg, Herrn Dr. R...., besprochen, der mit der Konstruktion von Propellern vertraut ist. Nach seiner Angabe ist zu erwarten, daß bei einem 250-Ps-Motor mit etwa 1500 Touren und einer Unterseizung des vierflügeligen Propellers auf etwa 650 Touren die gewünschte Leistung des Propellers mit einem Durchmesser von etwa 3,40 ohne Schwierigkeit zu erreichen ist.

Antrag:

Das Präsidium beantragt daher:

Das Kgl. Kriegsministerium gibt dem Königlichen Kogenluft sowie dem Kaiserlichen R. M. A. von diesem Bericht Kenntnis.

gez. Unterschrift.

Charlottenburg, den 15. Mai 17

Inspektion der Fliegertruppen

Kdo. Flg. Abt.

Bezug: Präsidium der A. P. K. v. 16. 4. 17

Nr. 10988 17. A. P. K. 5.

An das

Königl. Kriegsministerium
Berlin

Weitere Versuche und Beobachtungen der I. d. Flieg. haben die in ihrem früheren Schriftwechsel mit der A. P. K. mehrfach vertretene Ansicht, daß galoppierende Gehirnerweichung nur durch ausgiebiges Schnupfen von Zement heilbar ist, bestätigt.

Durch ein außerordentlich bedauerliches Versehen meines Geschäftszimmers in Verbindung mit einer von mir selbstverständlich in keiner Weise gebilligten Ansicht der Abteilung „Motoren und Propeller“ der Flugzeugmeisterei, daß ihr die Bearbeitung derartiger Fragen zufalle, ist es leider unterblieben, die A. P. K. über den Stand der hier widerrechtlich auf diesem Gebiet veranstalteten Parallelversuche zu unterrichten.

Aus der gleichen — dort in genial-divinatorischer Gabe und hier in trockenen Berechnungen — gewonnenen Erkenntnis, daß Fliegergeräusche — soweit sie nicht durch den Druckausgleich der im Körper des Flugzeugführers angehäuften Gase im Verhältnis zu der ihn umgebenden dünneren Luftschicht entstammen* — nicht vom Motor, sondern vom Propeller herrühren, wurde umgehend zunächst in sehr vielversprechende Versuche eingetreten, die Propellerblätter mit Filzpantoffeln zu bekleiden. Leider mußten die Versuche wieder aufgegeben werden, da das Kriegsamt — Abt. Filz — die Erteilung der erforderlichen Bezugsscheine ablehnte, und zwar mit der Begründung, daß im Hinblick auf die unabsehbaren Folgen, die auch andere geräuschvolle Waffen zur Erhebung von Ansprüchen auf Filzpantoffeln führen könnten, dem Antrage nicht stattgegeben werden dürfe. Gelegentlich der Probeflüge traten zudem bisher ungeklärte Erscheinungen auf, die zu einem Abwandern der Filzpantoffeln vom Propellerkreis in den Weltraum führten. Landungen solcher Versuchsstücke auf neutralem Boden, insbesondere in Holland, dessen nationale Fußbekleidung einen völlig anderen Aggregatzustand — und zwar den in Holz — bevorzugt, führten zu erregtem und unerwünschtem Notenwechsel, dessen Schärfe auch nicht durch die Erklärung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Abt. für Flugtechnik, gemildert werden konnte, es handle sich hier um das Auftreten völlig neuer Fliehkräfte (Zentrifugalerscheinungen), deren Entstehung selbst in dem zuständigen Ressort der A. P. K. nicht zu ermitteln gewesen sei.

So sah sich die I. d. Flieg. gezwungen, ihre ergebnislose Arbeit auf flugtechnischem Gebiet einzustellen und sich aussichtsreicheren Entwicklungen zuzuwenden. Es ist auch in verhältnismäßig wenigen Tagen gelungen, ein brauchbares Geschütz mit veränderlichem Kaliber zwischen 7,5 und 42 cm zu konstruieren, unter gleichzeitiger Verwendung von Sch. Sch. Sch. (Schneeberger-Schnupftabak-Schrapnelle). Diese bringen den Flugzeugführer zum Niesen, zwangsläufigen Tiefensteuer und Absturz. Die I. d. Flieg. ist sich bewußt, daß — wenn auch nicht mit dem Geschütz als solchem — sie in der Geschoßfrage wiederum ein ihr gänzlich fernliegendes Gebiet betritt. Nachdem aber der Feuerwerker Berthold Schwarz aus Freiberg die Möglichkeit einer derartigen Verwendung nicht völlig verneint hat, glaube ich, der A. P. K. das Weitere hiernach ergebenst anheimstellen zu sollen.

Antrag: Das Königliche Kriegsministerium gibt der sehr geschätzten A. P. K. von diesem Bericht Kenntnis mit dem Hinzufügen, daß die I. d. Flieg. stets bereit sein wird, sich in allen Fragen, die mit der Erfindung des Schießpulvers zusammenhängen, zur Verfügung zu stellen, da nach allen bisherigen Ermittlungen die A. P. K. an diesem Vorgange bisher unbeteiligt war.

* Vgl. Einflüsse des Fliegens auf den menschlichen Körper — Kogenluft Sanitätsabteilung, Seite 7, Absatz 2.

Jubiläumsfeier des Henschel Turn- und Sportvereins, Kassel

Wie wir im „HENSCHELSTERN“ Nr. 3 bereits kurz berichteten, konnte der Turn- und Sportverein der Henschel & Sohn am Sonntag, dem 4. April, auf sein 25jähriges Bestehen zurückblicken.

Zu der am Vormittag im Festsaal der Henschelwerke stattgefundenen Weihestunde hatten sich die Mitglieder des Vereins sowie zahlreiche Gäste eingefunden. Eine sinnvolle Ausschmückung des Saales gab dem Ganzen ein feierliches Gepräge. Der Henschel-Chor unter Musikdirektor Hallwachs und das Henschel-Orchester unter Musikdirektor Hinze trugen in vollendeter Weise zum Gelingen der Feierstunde bei.

Durch eine würdige Vortragsfolge und durch die Mitwirkung der Brudervereine hatte es der Vereinsführer verstanden, das Gründungsfest zu einer erhebenden Feier und zu einer engen Werkverbundenheit zu gestalten.

Vereinsführer Stengel entbot den Gästen den Gruß des Jubelvereins. Er konnte die Vertreter der Stadt und des Reichsbundes für Leibesübungen, sowie Frau Geheimrat Henschel, die Gattin des verstorbenen Geh. Rats. Dr. Henschel, auf dessen Wunsch der Verein im Jahre 1912 gegründet wurde, und der viele Jahre Ehrenvorsitzender war, begrüßen. Ferner galt der Gruß dem stellvertretenden Betriebsführer, Herrn Direktor Dr. Fichtner, den Herren der Direktion, dem Vertrauensrat, allen Gefolgschaftsmitgliedern und den so zahlreich erschienenen Gästen. Ein von Kamerad Wurzler gesprochener Vorspruch sagte uns, wozu und weshalb uns Altmeister Jahn das Turnen schenkte, und sagte uns unsere heutige Aufgabe, „stark und bereit zu sein, wo auch der Führer rufen mag“.

In der Ansprache schilderte Vereinsleiter Stengel die Vereinsgeschichte. Besonders gedachte er in feierlicher Form der im Laufe der 25 Jahre verstorbenen Vereinsmitglieder, der im Weltkrieg gefallenen Kameraden und der Kameraden, die für unser neues Deutschland kämpften und starben. Während sich die Fahnen senkten und das Henschel-Orchester das Lied vom guten Kameraden spielte, trugen drei Turner einen Lorbeerkranz zur Gefallenen-Ehrentafel. —

Nach der Ansprache des Vereinsführers beglückwünschte Herr Direktor Dr. Fichtner den Verein im Auftrage des Betriebsführers Herrn Henschel. Im Namen der Werkvereine, der Feuerwehr, des Henschel-Chors und des Henschel-Orchesters überreichte er dem Turnverein eine Gußstahlglocke als Geburtstagsgeschenk.

Direktor Dr. Fichtner war mit dem „Tuspo“ auf das engste verbunden. Seine Mitarbeit gab immer

wieder Anregungen, wie er selbst die Linie vorzeichnete und die Ziele setzte. Richard Fichtner war ein Teil des Werkes selbst, sein Leben durchpulte den großen Betrieb. Und wenn wir in den folgenden Zeilen noch einmal seine Worte in uns aufklingen lassen, dann ist das die Mahnung, sein Schaffen, sein Mitwirken weiterleben zu lassen als ewiges Vermächtnis des großen Henschelaners:

Henschelaner!

Der Turn- und Sportverein der Henschelwerke hat uns heute zu einer Weihestunde eingeladen. Der Anlaß dazu ist, das 25 jährige Bestehen unseres Werkvereins festlich zu begehen. Die Henschelwerke haben im ganzen vier Werkvereine, und zwar

*als ältesten Werkverein die Feuerwehr der Henschelwerke,
den Henschel-Chor 1898,
das Henschel-Orchester 1912 und
den Turn- und Sportverein der Henschelwerke.*

Die Feuerwehr der Henschelwerke hat die edle Aufgabe, die Werke und Anlagen vor Feuersgefahr und Feuersnot zu schützen, und ihre Aufgaben sind in der heutigen Zeit mit den Einrichtungen unseres Werkluftschutzes noch gewachsen; sie dient damit nicht nur dem Werkinteresse allein, sondern auch den großen vaterländischen Interessen und damit auch der Allgemeinheit.

Der Henschel-Chor und das Henschel-Orchester pflegen das deutsche Lied und gute deutsche Musik. Liegt das Interesse der Leitung der Werke an der Feuerwehr klar zu Tage, so liegt unser Interesse an dem Henschel-Chor und dem Henschel-Orchester nicht nur auf ethischem Gebiet — nein, nicht allein darin, auch betrieblich strahlen diese beiden Vereine nur Gutes aus, sie erfreuen uns Henschelaner bei allen Veranstaltungen durch einen schönen Chorgesang und durch gute Musik. In diesen Vereinen herrscht ein guter Kameradschaftsgeist, ein Hang am Idealen und Schönen! Seien wir überzeugt, daß nach den Übungsabenden unsere Sänger und Musiker zufrieden an ihre Arbeit gehen und mit einem Frohgefühl im Herzen und mit Freude bis zum nächsten Übungsabend ihre Arbeit verrichten, gern und freudig im Betrieb ihre volle Pflicht tun. So entsteht für das Werk ein gesundes Wechselspiel zwischen Arbeit und der Pflege am deutschen Lied und an der deutschen Musik, dem Schönen und Edlen auf der Welt, zu Nutz und Frommen unseres Werkes!

Ähnliches, nur in anderer Weise, offenbart sich aus dem Wirken des Turn- und Sportvereins der Henschelwerke. Das Turnen (ehedem vom Turnvater Jahn, als Preußen ohnmächtig und in Schmach zu Boden lag, in vaterländischem Interesse ins Leben gerufen) hat sich mit seinen Zielen als ein wesentlicher Zug deutschen Wesens erhalten. Vor 25 Jahren hat das Turnen durch die Gründung des Turn- und Sportvereins der Henschelwerke auch bei uns im Werk seinen Einzug gehalten, und die ganzen 25 Jahre durch hat der Turnverein, trotz schwerer Zeiten, die namentlich nach dem Kriege auch über ihn hereingebrochen sind, seine Ziele unter seinem Sinnspruch: „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ durchgehalten und sein Können und seine Leistungsfähigkeit dauernd unter Beweis gestellt. Auch unsere Lehrlinge haben im Lehrplan der Werkschule zwei Stunden pro Woche obligatorisches Turnen und bei unserer diesjährigen

Schulfeier konnten wir mit Freude das vielseitige Können im Turnen — in Freiübungen wie im Turnen am Gerät — unserer Jungen feststellen. So trägt der Turnverein das Nötige dazu bei, daß unsere jungen Leute an Kraft, Mut und Ausdauer gestählt werden, elastisch bleiben. In unserer Lokomotiv-Montage sind die im Bau stehenden Lokomotiven die reinsten Turnplätze. Man beobachte bei uns, wie alt und jung dort arbeiten, Rohre und Armaturen, Bleche und Konsolen, anpassen und anmontieren, ein fortwährendes Auf und Ab an der Lokomotive, an dem Kessel, am Führerhaus, am Trottoirblech. Das erfordert gelenkige, gewandte und behende Arbeiter. Da zeigt sich so richtig der Wert des Turnens, das die Arbeitskraft frisch und jung erhält. Entnehmen Sie daher meinen Ausführungen, daß alle unsere Werkvereine mit dem Turn- und Sportverein zusammen nach den verschiedensten Richtungen hin viel Gutes leisten zum Wohle unserer Gefolgschaft und des Werkes! Deshalb stehen die Werkvereine, gegründet von den Vorfahren des Herrn Henschel, auch unter dem Schutz des Betriebsführers, unseres Herrn Oscar R. Henschel. Das Werk wird den Bestrebungen der Vereine stets volle Unterstützung angedeihen lassen und Herr Henschel immer die Ziele der Vereine fördern.

In dieser Weihestunde danken wir dem Turn- und Sportverein der Henschelwerke und namentlich dem jetzigen und den früheren Vereinsführern und den Turnwarten auf das herzlichste für ihre mühevollen Arbeit und gedenken gerne der Verdienste, die sie sich um die Weiterentwicklung des Vereins und des Turnens bei uns erworben haben, und wünschen dem Verein aufrichtig ein weiteres Viertel-Jahrhundert erfolgreiches Bestehen und glückliches Arbeiten! Halten Sie fest an Ihren traditionellen Auffassungen und Bestrebungen, als echte deutsche Männer und Turner dem Vaterland zu dienen im Sinne unseres Führers und Kanzlers Adolf Hitler, dem obersten Schutzherrn deutschen Sports, getreu Ihrem Wahlspruch:

„Frisch, fromm, fröhlich, frei!“

Erhebend gestaltete sich dann die Ehrung der Vereinsgründer durch Kreisfachamtsleiter Kam.

Schäfer. Den Gründern des Vereins, Direktor von Gontard, dem Ehrenvorsitzenden Kuhnert, dem Ehrenmitglied Bürger, den Kam. Salzmann, Wurzler und Stengel überreichte Kam. Schäfer eine Ehrenurkunde. Besonders gedachte der Vereinsleiter des Kam. Bürger. Bürger, der wohl schon fast 60 Jahre turnt und heute noch aktiv tätig ist, ist bereits mit allen turnerischen Ehrungen ausgezeichnet. Die Vereinsleitung konnte dem alten Kameraden keine schönere Freude bereiten und ihm keine höhere Ehre zuteil werden lassen, als ihm das Bild des Führers und Reichskanzlers durch den Vereinsführer zu überreichen.

Als Vertreter des RfL. sprach dann noch Gaudietwart Mäder über die große Bedeutung des Reichsbundes für Leibesübungen. Er wies auf den Geist der Treue, der Kameradschaft und der selbstlosen Pflichterfüllung aller Kameraden im RfL. hin.

Mit einem „Sieg-Heil“ auf unseren Führer Adolf Hitler, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied wurde die Feierstunde beendet. Unter den Klängen des Spielmannszuges erfolgte der Ausmarsch der Fahnen. Allen Anwesenden wird die Feier in erhebender Erinnerung bleiben.

Nachmittags fanden auf dem Sportplatz in Rothenditmold Handballspiele der 1. und 2. und der Jugend-Mannschaft statt.

Am Abend hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden. Das Henschel-Orchester trug wieder zur Ausgestaltung des Abends bei. Ein Reigen der Turnerinnen-Abteilung sowie Bodenturnen und Turnen am Reck unter Leitung von Oberturnwart Plackert verschönten den Festabend.

Mein erstes Lehrjahr

Kurt Grain, HfW.

Schon nach der ersten Arbeitswoche faßte ich einen großen Entschluß. Ich merkte nämlich, daß Frühaufstehen und Spätschlafengehen sich nicht vertragen; so beschloß ich, jeden Abend um 9 Uhr zu Bett zu gehen. Die ersten Lehrarbeiten fand ich sehr interessant — mein Nachbar behauptete nämlich das Gegenteil —. Dann aber kam die Zeit, in der ich lieber im Freien gebadet hätte als in der Werkstatt zu schwitzen. Aber sobald ich wieder ein Werkstück beendet hatte, bekam ich neue Lust und frischen Mut. Die Tage — zuletzt auch die Stunden — bis zum Urlaub zählte ich einzeln. Zum Glück beschäftigten uns die Lehrgesellen in der Woche nach dem Urlaub mit Nebenarbeiten. Das paßte ganz gut zu meiner Arbeitslust. Im Herbst jedoch wurden die Arbeiten interessanter und auch die Werkstatt wurde schöner. Ein neues Leben begann in der

Schmiede. Erst hier merkte ich, daß eine Fläche feilen keine Kunst ist, aber einen Winkel schmieden war keine Kleinigkeit. Leider war nach einer Woche in der Schmiede die schöne Zeit vorbei.

Und doch kam ich gern zur Arbeit. Dafür sorgten schon meine Kameraden, mit denen ich mich sehr verbunden fühle. Die Zeitschriften „Flug und Werft“ und „Der Henschelstern“ verknüpften mich fester mit der Fliegerei und dem Werk. Auch die „Leistungskurve“ konnte mich nicht mehr aus der Ruhe bringen, obwohl es deswegen immer einen Krieg mit den Eltern gab.

Eine schöne Erinnerung wird mir die Weihnachtsfeier in Schönefeld bleiben.

Nun ist das erste Lehrjahr beendet, und ich freue mich, daß ich als „Alter“ vor den neuen Stiften meine erlernten Feilkünste beweisen kann.

Die Sport-Vereinigung Henschel der Henschel Flugzeug-Werke ist der Hort der Werkgemeinschaft

H. Roehlike

Wer von uns hat nicht schon oft über das Wort „Kameradschaft“ nachgedacht, liegt doch darin der tiefste Sinn und das schönste Streben nach menschlicher Gemeinschaft. Und je mehr der einzelne darüber nachdachte, um so mehr vermeinte er, daß einer wirklichen Vollendung der Alltag mit all seinen materiellen Forderungen und Sorgen entgegensteht. Für viele ist Kameradschaft ein Begriff, der fast immer nur nach ganz persönlichen und mehr oder weniger egoistischen Gesichtspunkten und Gefühlsmomenten ausgelegt wird. Der eigentliche Sinn aber, der der Gemeinschaft, geht hierbei verloren. Der eine möchte das gern und der andere wieder etwas anderes, beide sind dann fest davon überzeugt, daß es nun Unkameradschaftlichkeit ist, wenn sie das nicht bekommen, was gerade sie haben wollen oder was sie für richtig halten. Kameradschaft ist eben niemals der Sammelbegriff für Bequemlichkeit, Egoismus und leichtfertige Duldung, sondern allein die Pflicht zur Gemeinschaft.

Wir leben heute wieder in einer glücklichen Zeit, in der wir die Not vergangener Jahre fast vergessen haben. Aber nicht vergessen sollten wir, daß nur das Vertrauen auf die Kraft der Gemeinschaft uns im Elend aufrecht erhielt.

Die Einreihung in die Gemeinschaft aber setzt die bedingungslose Anerkennung von Pflichten voraus: Es kann eben nicht jeder tun, was allein ihm behagt, sondern er muß sich dem Gemeinwohl fügen. Und der, der erkannt hat, daß Pflichten seinen Volksgenossen gegenüber ihn aus seiner Engstirnigkeit und seinem leeren Miterleben herausheben, wird diese Pflichten gern übernehmen.

Solche Menschen reißen auch ihre Umwelt mit sich, sie haben ihrem Leben vollendeten Sinn gegeben, und ihre Taten ringen Achtung ab.

Und blicken wir nun auf unsere Arbeitsplätze, in unsere Werkstätten und Büros, dann sollen wir nicht nur zufällige Mitschaffende sehen, sondern Volksgenossen, Arbeitskameraden, die vom höchsten Vorgesetzten bis zum letzten Mann im Werk ihre Sorgen haben und alle aufeinander angewiesen sind. Das ist das Herrliche der Arbeit, daß sie die Volksgenossen zusammenführt und sie gleichmacht. Und diese Arbeitskameraden, die am Abend müde und abgespannt in ihre Heime zurückkehren, die wollen wir sehen. Das sind unsere Kameraden, das sind die Volksgenossen, die allein die Volksgemeinschaft des Führers bilden.

Wir sind diese Arbeitskameraden, und wir wollen und müssen die Kameradschaft der Arbeit pflegen. Nicht umsonst hat der Reichsleiter der Deutschen

Arbeitsfront Dr. Ley die herrliche Schöpfung NSG. „Kraft durch Freude“ geschaffen, nein, es war die Erkenntnis, den schaffenden Deutschen Freude, aber auch den Gemeinschaftsboden zu geben. Seine Forderung „Sport in den Betrieben“ heißt „Kraft durch Freude“, Kraft in der sportlichen Betätigung und Freude im kameradschaftlichen Zusammensein. Und wenn hier der Sport herausgegriffen sein mag, dann zu dem Zweck, die Sport-Vereinigung Henschel der Henschel Flugzeug-Werke zum Träger der Werkkameradschaft in unserem Werk überhaupt zu machen.

Hunderte von Gefolgschaftsmitgliedern der Henschel Flugzeug-Werke zeigten am Sonnabend, dem 12. Juni 1937, auf ihrem Sommerfest, daß sie an diesem Ziele arbeiten. Um es vorweg zu nehmen, dieser Abend war reine Kameradschaft und ungetrübte Freude zugleich: Der Geist dieses Abends ruft alle Gefolgschaftsmitglieder auf, sich einheitlich dem Sportverein einzugliedern. Es muß heute jeder Henschelaner das Gefühl haben, zu seinem Werke zu gehören und Pflichten aufzunehmen als ganzer Kerl. Dann hat auch er das Gefühl, Anteil zu haben an den schönen Erfolgen unserer aktiven Sportler, denen der Vereinsführer, Herr Hornung, Ehrenpreise überreichte, die nicht allein Anerkennung sportlicher Leistungen waren, nein, es waren Auszeichnungen für vorbildliche Werkgemeinschaft, die stetig fortschreitet, denn an diesem Abend konnte die Gründung der Damen-Handballmannschaft gefeiert werden als neues Glied in der Sport-Vereinigung der Henschel Flugzeug-Werke.

Die Außenseiter, die an diesem Abend der Gemeinschaft fernblieben, müssen nun aufräumen mit ihrer Einstellung des „Ich kann nicht“. Daß viele Gefolgschaftsmitglieder keinen Sport treiben können, daß viele wenig Zeit haben, daß viele anderweitige Verpflichtungen haben, das alles wird nicht übersehen und auch als berechtigt anerkannt. Daß aber dieser und jener solche Gründe als stichhaltig auch für die passive Mitgliedschaft vorgibt und damit die Unterstützung seiner aktiven Kameraden ablehnt, das macht diese „Auch-Henschelaner“ zu jenen Brotgängern, die auch sonst der Gemeinschaft fernstehen werden.

Wer wirklich an der Betriebsgemeinschaft mitarbeiten will, wer wirklich von dem Gedanken und dem Willen durchdrungen ist, gern für diese Henschelaner-Gemeinschaft Pflichten aufzunehmen, der wird sich als passives Mitglied denen einreihen, die auf ihrem Sommerfest zeigten, was sie unter Werkverbundenheit und Kameradschaftspflicht verstehen: Treue zum Werk und Freude an der Kameradschaft!

Die 1. Mannschaft der „Sportvereinigung Henschel“ spielte gegen „Sportfreunde Johannis-
thal“. Die Mannschaft läuft auf das Spielfeld.

(Bild rechts)



Aufn. 151 Uhlisch-HFW.



1. und 2. Henschel-Mannschaft siegreich

Neben der sportlichen Breitenarbeit, die der Förderung der Volksgesundheit und der Erhöhung der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen dient, nimmt der Kampfsport einen hervorragenden Platz in unserer sportlichen Arbeit ein. Hier ist es vornehmlich der Fußballsport, der sich durch seine kämpferische Eigenart und die Förderung des Mannschaftsgeistes rasch die Herzen unserer Arbeitskameraden erobert hat. Getreu dem alten Grundsatz: „Der einzelne ist nichts, die Gemeinschaft ist alles“, erreicht der Fußballsport seine Erfolge nur in dem Zusammenwirken aller zur Mannschaft gehörenden Kameraden. Dieses Zusammengehörigkeitsgefühl ist es gewesen, das unsere Mannschaften in diesem Jahre zur Meisterschaft geführt hat. Obwohl keine großen „Kanonen“ in diesen Mannschaften mitwirkten, erreichten die 2. und die 3. Mannschaft die Spitze ihrer Spielklassen und errangen so schöne und beachtliche Erfolge. Auch in Zukunft wird es die vornehmliche Aufgabe unserer Fußballabteilung sein, durch Zusammenwirken aller Kameraden sportliche Erfolge zu erzielen.

W. Tilgner.

Bild rechts:

Die 2. Henschel-Mannschaft errang die Meisterschaft der Spielserie 1936/37 in der Spielklasse Berlin O.

Von links nach rechts: Kofke I, Hornung, Meene, Klomp, Weese, Rothe, Frädich, Kofke II, Jurga, Tredupp, Tilgner. Knieend: Walter, Pahl, Jauer.





In der vordersten Reihe von links + nach rechts O: Frau Neumeier, Dr. Mangold und Frau, Musikdirektor Hallwachs, Herr von Kieckebusch, Direktor von Gontard, Direktor Dr. Fichtner †, Frau Hinz, Direktor Dr. Hinz, Obering. Hassinger (Verkaufn. H. & S.)

Am 17. April 1937 beging der Musikverein Henschel-Orchester 1912, Kassel, das Fest seines 25jährigen Bestehens.

Die Vereinigung wurde am 16. April 1912 von dem 1924 verstorbenen Vater unseres Betriebsführers, Herrn Geheimrat Dr. Karl Henschel, ins Leben gerufen und ist heute aus dem Musikleben Kassels nicht mehr fortzudenken. Seit dem im Jahre 1922 erfolgten Ableben des 1. Dirigenten, des Kapellmeisters Schaefer, liegt die Leitung in den Händen des staatlichen Musikdirektors Heinrich Hiege, der das Orchester auf seine heutige Höhe und Leistung führte.

Die Pflege guter Streichmusik, die in der Aufführung zahlreicher symphonischer Werke zur Geltung kam, bildete neben der Ausübung von Infanteriemusik das Hauptprogramm unseres Orchesters, das in vielen Konzerten und Aufmärschen hervorragend an die Öffentlichkeit trat. Außer diesen Konzertveranstaltungen beteiligte sich die Henschel-Musikvereinigung an folgenden großen Feierlichkeiten: an der 1000-Jahr-Feier der Stadt Kassel 1913, an den Stiftungsfesten unserer vier Henschel-Vereinigungen, an den Trauerfeiern bei den Beerdigungen der Frau Geheimrat Sophie Henschel und des Herrn Geheimrat Dr. Karl Hen-

schel und ferner an der 125-Jahr-Feier der Firma Henschel & Sohn im Jahre 1935.

Die Feier des 25jährigen Bestehens, in freudiger Mitwirkung der Henschel-Sängervereinigung unter Leitung ihres Dirigenten, des staatlichen Musikdirektors Karl Hallwachs, fand einen würdigen Abschluß in der Überreichung des neugestifteten goldenen Ehrenabzeichens, dem Ausdruck der Ehrenmitgliedschaft an Herrn Direktor Dr. Fichtner († 26. 5. 1937) und andere Herren, die sich um das Henschel-Orchester Verdienste erworben haben. Wir wußten damals nicht, daß wir dem väterlichen Freund und großen Gönner Richard Fichtner nach kaum sechs Wochen die letzte Ehre erweisen würden. In der kirchlichen Trauerfeier spielte das Henschel-Orchester für ihn als letzten Gruß das schöne „Ave verum“ von Mozart. Wir werden diesen aufrechten Mann nimmer vergessen, denn wir haben es nächst unserem Betriebsführer, Herrn Oscar R. Henschel, ihm zu verdanken, daß wir heute wieder in alter Stärke — Streichmusik 50 und Blasmusik 44 Mann — auftreten können.

In seinem Sinne werden wir weiter schaffen zur Freude unserer Werkskameraden und aller unserer Freunde und Gönner. Fr. Kratzenberg

Die Haushaltungsschule spricht

Stanniolpapier

Luisa Behne



Verkauf: H. & S.

Wußten Sie schon, daß man das dem Stanniol anhaftende Papier spielend löst, wenn man es zuvor einen Augenblick in Wasser taucht? Den kleinen Henschelanern aus dem Kindergarten in der Ysenburgstraße 2a macht es eine besondere Freude, am Vierjahresplan mitzuarbeiten, und sie sind deshalb allen Spendern für weitere Gaben herzlich dankbar.

Mitarbeit am Gelingen des Vierjahresplans

„Eßt mehr Fisch“ gilt auch für unsere Henschelaner-Familien. Um unseren Hausfrauen Gelegenheit zu geben, gute und preiswerte Fischgerichte kennenzulernen, werden in der nächsten Zeit entsprechende Kochkurse einsetzen.

Gleichzeitig beginnen dann auch Nähkurse, die aber nicht den Zweck haben, durch billigen

Macherlohn sich einen Stapel neuer Kleidungsstücke zu schaffen. Es wird hier vielmehr ganz besonderer Wert auf Um- und Aufarbeitung bereits getragener oder auch abgelegter Sachen gelegt werden.

Nähere Auskunft erteilt die Leiterin der Haushaltungsschule, Ysenburgstraße 2a.

Eßt viel Gemüse! . . . eine Mahnung, die wir ganz besonders in dieser Jahreszeit beherzigen sollten, da Gemüse uns von der Natur jetzt in solcher Frische und Güte geliefert wird, wie wir es uns nicht schöner wünschen können.

Unsere Gesundheit ist zum größten Teil bedingt durch eine nahrhafte und zweckmäßige Kost, deshalb ist es unerlässlich, daß alle Forderungen der neuzeitlichen Ernährungswissenschaft in der Küche zu einer entsprechenden Verwirklichung kommen. Hilft die Küche in großem Maße mit, der kulturmäßig gesteigerten Fehlernährung zu steuern und übermäßigen Fleisch- und Fettverbrauch zu vermindern, so fällt ihr daneben die besonders wichtige Aufgabe zu, nicht nur für die richtige Auswahl und Zusammensetzung der Speisen, sondern auch für die Erhaltung des Nährwertes und der lebensnotwendigen Ergänzungsstoffe durch sachgemäße Behandlung der Nahrungsmittel Sorge zu tragen. Zu dieser Aufgabe ist aber die Hausfrau heute in sehr gesteigertem Maße verpflichtet, nicht nur aus rein ernährungsphysiologischen, sondern auch aus volkswirtschaftlichen Gründen.

Wie ist es nun in Wirklichkeit um unsere Küchenpraxis bestellt? Greifen wir einmal aus der Fülle der Gemüsesorten den jetzt in großer Menge den Markt anfallenden oder vom eigenen Gärtchen uns besonders köstlich gespendeten Salat heraus. Wie herrlich ist dieser zu essen, wenn die Rippen so schön knacken! Oder? Wie sagten Sie? „Seit wann ist es denn Mode, die Rippen des

Salates mitzuessen?“ Ja, bei den klugen Hausfrauen, die jegliche häusliche Arbeit mit Liebe verrichteten, war das schon immer Mode. Diese Hausfrauen wußten schon, daß in den Rippen der meiste Saft sitzt. Sie wußten aber auch, daß sie der Erhaltung des Gebisses ihrer Pflegebefohlenen Rechnung tragen mußten und daher für gute Kaugelegenheit zu sorgen hatten. Drittens aber wußten sie auch, daß sie ihrem Geldbeutel einen Dienst erweisen, wenn sie die Rippen verwenden.

Wir legen einen Salatkopf auf die Waage und stellen fest: 320 g. Der Kopf wird entblättert, wobei der Strunk unverletzt bleibt, und die durchaus unbrauchbaren Blätter sorgfältig entfernt. Aber, o Schreck! Wir haben trotz allem noch 90 g Abfall. Und dazu nun die Worte des Entsetzens einer Schülerin über die erwähnte „Rippen-Mode“. Um das Entsetzen zu beseitigen, berauben wir die für gut befundenen Blätter ihrer Rippen und stellen nun aber mit vollster Entrüstung einen Verlust von weiteren 80 g fest, das ist also ein Viertel des Gewichtes der eingekauften Ware.

Und als weitere Folge? Friedliche Einigung über die berechnete Anerkennung der „Rippen-Mode“. Das Strunkchen wird dabei auch noch gerettet, denn nachdem dieses von seiner leichten holzigen Schicht befreit ist, ist es der zarteste Teil des Salatkopfes überhaupt; es wird in Scheiben oder Stifte geschnitten und dem übrigen Salat beigegeben. Der Kenner aber angelt jetzt besonders nach diesen Teilen in der Salatschüssel.

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer

KASSEL

Stello. Betriebsführer

Als stellvertretenden Betriebsführer habe ich bis auf weiteres Herrn Direktor Dr. Hinz bestimmt
Kassel, den 7. Juni 1937. gez. Oscar R. Henschel.

Betriebsumstellung

1. Mit der Wahrung der Geschäfte des verstorbenen Herrn Direktor Dr. Fichtner habe ich bis auf weiteres Herrn Direktor Dr. Hinz beauftragt, dem sämtliche bisher von Herrn Dr. Fichtner verwalteten Abteilungen unterstellt sind. Ausgenommen sind die Abteilungen: Lohnwesen, Haushaltsschule, Kleinkinderschule, Wohlfahrtshaus, die dem Arbeitsbereich des Herrn Direktor Dr. Rothe angegliedert werden.
2. Herr Betriebsdirektor Cambeis übernimmt als Abteilungsleiter die Leitung der Betriebsabteilungen des Lokomotiv- und Kraftwagenbaues. Damit werden Herrn Betriebsdirektor Cambeis alle Betriebe mit Ausnahme der Werkstatt A und CS unterstellt. Die Leitung der Betriebe A und CS verbleibt zunächst Herrn Dr. Hinz unmittelbar.
3. Mit sofortiger Wirkung wird als Dienststelle des Herrn Dr. Hinz für Betriebsangelegenheiten das „Sekretariat Betrieb“ eingesetzt, dem Herr Regierungsbaumeister Riemenschneider vorsteht. Diesem „Sekretariat Betrieb“ sind sämtliche Post, alle Anfragen, Mitteilungen, Berichte usw. in derselben Weise zuzuleiten, wie sie bisher Herr Dr. Fichtner erhielt. —

Kassel, den 7. Juni 1937. gez. Oscar R. Henschel.

Prokura

Mit Wirkung vom 7. Juni d. J. wird Herrn Betriebsdirektor Cambeis Prokura erteilt.

Kassel, den 7. Juni 1937. gez. Oscar R. Henschel.

Sekretariat Betrieb

Sämtliche Anschläge der Werke Henschel & Sohn und Henschel Flugmotorenbau — auch diejenigen, die in besonderen Fällen von Betriebsleitern zum Anschlag gebracht werden sollen — sind mit sofortiger Wirkung vor dem Aushang dem „Sekretariat Betrieb“ (Rgblm. Riemenschneider) einzureichen.

Anschläge, die nicht mit dem Vermerk des Herrn Rgblm. Riemenschneider (in der unteren rechten Ecke mit „Ri“ bezeichnet) versehen sind, dürfen in Zukunft an den Anschlagbrettern nicht ausgehängt werden. —

Kassel, den 7. Juni 1937. gez. Oscar R. Henschel.

Betriebsfeier

Infolge des Ablebens von Herrn Direktor Dr.-Ing. Fichtner hat die Betriebsfeier am 31. Mai 1937 nicht in dem vorgesehenen Rahmen stattfinden können.

Ich beabsichtige jedoch, der Gefolgschaft noch im Laufe dieses Jahres Gelegenheit zu geben, die ausgefallenen kameradschaftlichen Zusammenkünfte in den Kasseler Gaststätten nachzuholen.

Einzelheiten hierüber werde ich der Gefolgschaft zu gegebener Zeit bekanntgeben.

Kassel, den 7. Juni 1937. gez. Oscar R. Henschel.

BERLIN

Verleihung des Schildes „Ehret die Arbeit“

Vor einiger Zeit wurde der Gefolgschaft zur Kenntnis gebracht, daß die Betriebsführung die Werkstätten und Büros, die in Sauberkeit, Ordnung und Leistung als vorbildlich anzusehen sind, mit dem Schild „Ehret die Arbeit“ auszeichnet.

Heute beglückwünschen wir 7 Werkstätten und 3 Büros zur Auszeichnung mit dem Ehrenschild und hoffen, daß die anderen Werkstätten und Büros beispielnehmend nacheifern werden, und wir hierdurch recht bald in der Lage sind, weitere Verleihungen vorzunehmen.

Es wurden gewertet die Raum- bzw. Platzverhältnisse unter Berücksichtigung des zur Verfügung stehenden Raumes sowie des Umstandes, ob es sich um eine neue oder alte Anlage handelt. Weiterhin wurde gewertet die Sauberkeit der Arbeitsräume (Aussehen des Arbeitsplatzes, Wartung der Werkzeuge und sonstigen Einrichtungen, das Aussehen der Gänge usw.). Endlich wurden der Gesamteindruck (Arbeitsdisziplin und Arbeitsfreudigkeit) und die Leistung (Qualität, Termine, Zusammenarbeit) unter Würdigung der ausgeführten Arbeiten berücksichtigt.

Das Schild erhielten:

1. Zurichterei	Abt.	10	Halle 1	Schönefeld
2. Tischlerei	„	22	„ 3	„
3. Vormontage (Dirks)	„	25	„ 5	„
4. Flächenzusammenbau	„	14, 20, 21	„ 7	„
5. Vormontage	„	25		Johannisthal
6. Werkzeugbau	„	07		„
7. Mechanische Werkstätten, Schlosserei, Schweißerei	„	12, 13, 15		„
8. Auftragsbüro TWB/A.			Verwaltungsgebäude	Schönefeld
9. Tragwerk TBT.	„			„
10. Einkauf KE.	„			„

Die Entscheidung ist das Ergebnis einer eingehenden und objektiven Prüfung, zu der auch neutrale Beobachter und fremde Besucher herangezogen wurden.

Schönefeld, den 4. Juni 1937. gez. Hormel.

Werkluftschutz

Während der heißen Sommermonate fällt der Luftschutzdienst bis zum 17. August aus, da in dieser Zeit infolge desurlaubes eine geregelte 8-Wochen-Ausbildung nicht gewährleistet ist.

Schönefeld, den 16. Juni 1937. gez. Hormel.

Die Direktion Kassel

Geheimhaltung

Wir weisen erneut ausdrücklich darauf hin, daß laut Betriebsordnung alle unsere Gefolgschaftsmitglieder verpflichtet sind, über alle Werksvorgänge Stillschweigen zu bewahren (siehe § 9, Absatz 4 der Betriebsordnung).

Kassel, den 11. Juni 1937.

gez. Dr. Rothe. Dr. Hinz.

Wasserversorgung unserer Werke

In heißen Sommertagen, wie in den jetzigen, wird immer eine Wasserverknappung durch den erhöhten Verbrauch einsetzen. Zurzeit kommt noch hinzu, daß, wie uns heute die Städtischen Werke mitteilen, Störungen im Städtischen Pumpwerk durch Defekt zweier Pumpen, die zur Reparatur nach auswärts gesandt werden mußten, eingetreten sind.

Wir ordnen deshalb an:

1. Es ist mit sofortiger Wirkung mit dem Verbrauch an Wasser äußerst sparsam umzugehen. Es darf unter keinen Umständen mehr Wasser zum Sprengen genommen werden als unbedingt notwendig ist.
2. Die Werkstättenleiter haben darauf zu achten, daß an keiner Wasserentnahmestelle unnötig die Wasserhähne laufen und dadurch erhebliche Mengen Wasser verlorengehen. (Undichte Wasserhähne sind sofort neu abzudichten bzw. zu ersetzen.)
3. Die Versorgung mit warmem Wasch- und Badewasser wird bis auf weiteres nur noch durchgeführt, wenn es die Druckverhältnisse erlauben.
4. Es wird bei dieser Gelegenheit erneut untersagt, daß Preßluft zur Kühlung verwendet wird.

Wir erwarten von unserer gesamten Gefolgschaft, daß sie das notwendige Verständnis für die Sache aufbringt und nicht durch verbotswidriges Handeln die Durchführung dieser Maßnahmen erschwert.

Kassel, den 11. Juni 1937. gez. Dr. Rothe. ppa. Cambeis.

Familiennachrichten der Kasseler Werke Mai 1937

Todesfälle:

Gefolgschaftsmitglieder:

Lamsbach, Ludwig, Dreher, Werkstatt P. — Leiterer, Johann, Auslandskorrespondent, Lokomotiv-Abteilung — Schellenberg, Heinrich, Former, Eisengießerei

Familienmitglieder:

Ehefrau des Fehr, Karl, Nieter, Werkstatt L. — Sohn des Krause, Heinrich, Dreher, M. 9 Motorenbau — Tochter des Krug, Rudolf, Hilfsarbeiter, Metallgießerei — Ehefrau des Podgorski, Franz, Stoßer, M. 6 Mech. Werkstatt — Tochter des Schlieper, Ernst, Maschinenarbeiter, HFM. — Sohn des Schüler, Arthur, Konstrukteur, T. B. 12 — Tochter des Voelker, Robert, Bote, Anmeldung Mittelfeld — Sohn des Zinn, Wilhelm, Dreher, M. 9 Motorenbau

Vermählungen:

Beining, Ferd., Hilfsarbeiter, G 1 — Daamen, Hans, K. A. Export — Eggerling, Hermann, Fräser, K — Elges, Eduard, Schlosser, M 9 — Friedrich, Josef, Schlosser, Werkstatt A — Göbel, Heinrich, Lackierer, M 10 — Gumbel, Wilhelm, T. B. 11 — Käkel, Johannes, Schreiner, G 3 — Kumpe, Heinrich, Buchhaltung — Lautemann, Johannes, Schlosser, M 10 — Lohrbach, Ludwig, Kernmacher, G 1 — Müller, Waldemar, Dreher, M 32 — Pilgram, Adam, Schlosser, M 9 — Schade, Willi, Kraftfahrer, M 10 — Schaub, Heinrich, T. B. 12 — Schmidt, Theodor, Schlosser, Werkstatt A — Semneider, Erich, Kranfahrer, K — Schrader, Hermann, Fräser, M 5 — Semmler, Willy, Abt. Maschinenbau — Spillner, Joh. Helmut, Kraftfahrer

Geburten:

Ein Sohn:

Becker, Karl, Masch.-Arb., M. 11 Zahnr.-Fabrik — Blumenstein, Friedrich, Hilfsarbeiter, Werkstatt L. — Braun, Johannes, Schleifer, HFM. —

Diemer, Heinrich, Fräser, M. 2 Stangen-Fabrik — Distler, August, Dreher, M. 11 Zahnr.-Fabrik — Don, Gustav, Kaufm. Angestellter, Kassel — Ebert, Karl, Bohrer, HFM. — Germeroth, Jonas, Dreher, M. 6 Mech. Werkstatt — Kues, Albert, Kranführer, Kesselschmiede — Kantzow, Heinrich, T. B. 12 — Kühneweg, Hermann, Schlosser, M. 1 Allg. Dreherei — Kurz, Konrad, Dreher, M. 11 Zahnr.-Fabrik — Meyer, Friedrich, Schleifer, Werkstatt P. — Mühlhausen, Ludwig, Masch.-Arb., M. 11 Zahnr.-Fabrik — Pralle, Alfred, Schlosser, M. 9 Autobau — Riemann, Jakob, Hilfsarbeiter, Härtere — Rode, Otto, Schlosser, Werkzeugbau — Schipke, Herbert, Baubüro HFM. — Seltz, Georg, Fräser, Werkstatt A. — Strube, Wilhelm, Schlosser, Werkstatt L. — Thom, Günter, Schlosser, HFM. — Weinreich, Konrad, Schlosser, Werkstatt L.

Eine Tochter:

Baurhenne, Karl, Dreher, M. 6 Mech. Werkstatt — Berndt, Louis, Hobler, M. 1 Allg. Dreherei — Brassel, Heinrich, Hilfsarbeiter, Werkstatt L. — Friedrich, Johannes, Schlosser, Werkstatt L. — Jakob, Gustav, Schlosser, HFM. — Grunewald, Heinrich, Schlosser, M. 10 Autobau — Hase, Georg, Schlosser, M. 9 Reparatur-Werkstatt — Herbst, Alwin, Schlosser, M. 32 Autobau — Hilpert, Josef, Schmied, Hammerschmiede — Kaiser, Konrad, Schmied, M. 32 Autobau — Kempel, Hermann, B. B. 5 — Kessler, Karl, Schleifer, M. 11 Zahnr.-Fabrik — Leber, Karl, Schlosser, M. 5 Revolver-Dreherei — Lotz, Wilhelm, Dreher, HFM. — Maus, Gottlieb, Hilfsarbeiter, Lager 9 — Minkler, Heinrich, Masch.-Arb., M. 5 Revolver-Dreherei — Möller, August, Schlosser, Werkstatt A. — Rauch, Heinrich, Schlosser, Werkstatt A. — Riemenschneider, Konrad, Schlosser, Auto-Reparatur-Werkstatt — Rössler, Wilhelm, Fräser, M. 1 Allg. Dreherei — Rudolph, Ludwig, Werkzeugmacher, M. 1 Allg. Dreherei — Schilling, Johannes, Fräser, M. 3 Lok.-Rahmenbau — Schlick, Konrad, Schmied, Hammerschmiede — Schmidt, Wilhelm, Werkzeugschlosser, Werkstatt A. — Schnegelsberg, Georg, Dreher, M. 6 Mech. Werkstatt — Stübgen, Friedrich, Schleifer, M. 11 Zahnr.-Fabrik — Thadewalt, Paul, Masch.-Arb., HFM. — Werner, August, Fräser, M. 6 Mech. Werkstatt.

Familiennachrichten HFW., Berlin, Mai 1937

Todesfälle:

Familienmitglieder:

Ehefrau des Lerchenfelder, Heinrich, Lichtpauser, TBU.

Vermählungen:

Drews, Fritz, Zeichner TBX., mit Margarete Drews, geb. Buhrz am 30. 4. 1937 — Pohl, Ernst, Vorrichtungskonstrukteur TWV., mit Erna Pohl, geb. Zillmer am 28. 4. 1937 — Kleinekathöfer, Herta, geb. Schmidt, Kontoristin TWB/A. mit Heinrich Kleinekathöfer am 10. 5. 1937

— Vieregge, Heinz, Dr.-Ing., Gruppenführer TBW., mit Elisabeth Vieregge, geb. Timmermann am 29. 5. 1937

Geburten:

Eine Tochter:

Bastian, Heinz, Auftragsbearbeiter TWB/A. — Effert, Wilhelm, Techniker TBP. — Hardwiger, Erich, kaufm. Angestellter AA. — Kleindienst, Bernhard, Detailkonstrukteur TBA. — Pohl, Franz, Konstrukteur TBT. — Roepke, Georg, Betr.-Ing. TWB/04 — Sauermilch, Fritz, techn. Hilfskraft TBL. — Strumpski, Walter, Feuerwehrmann AFW/II — Voß, Günter, Pilot TE.

KASSEL

Glänzender Verlauf der KdF.-Großveranstaltung in Kassel

90 000 waren bei KdF. zu Gast

(Gauverwaltung der DAF., Kassel)

Für die NSG. „Kraft durch Freude“ war es im Zusammenhang mit dem diesjährigen Gautag der NSDAP. Kurhessens eine Selbstverständlichkeit, durch eine Großveranstaltung bisher nie dagewesenen Ausmaßes in unserem Gau zu zeigen, zu welcher besonderen Leistungsfähigkeit es dieses aus dem Willen und aus dem organisatorischen Rahmen der Partei hervorgegangene Gemeinschaftswerk unseres Kurhessengaus gebracht hat. So waren Zweck und Inhalt dieser bisher größten aller Veranstaltungen, die den schaffenden Menschen unseres Gauves Freude und Erholung bringen sollen, von vornherein gegeben, nämlich eine Leistungsschau zu bieten, die mit den gauseigenen Mitteln einer „KdF.“-Organisation einfach nicht überboten werden kann.

Jetzt aber, am Schluß dieser Veranstaltung, die im größten Rundzelt der Welt auf dem Kasseler Friedrichsplatz in acht bis auf den letzten Platz gefüllten Vorstellungen über 90 000 Menschen Spitzenleistungen turnerischer, künstlerischer und artistischer Art gezeigt haben, kann man sagen, daß sich all die ungeheuren Anstrengungen und Mühen gelohnt haben, die mit der Durchführung einer solchen Riesenaufgabe zwangsläufig verbunden waren. Was 90 000 Menschen, darunter ganze

Betriebsgemeinschaften, die mit Sonderzügen aus allen Gegenden unseres Gauves nach Kassel gekommen waren, in diesen Tagen vom 30. Mai bis 4. Juni bei der KdF.-Großveranstaltung gesehen und erlebt haben, ist einmalig, war eine Symphonie von Kraft und Schönheit, war die Erfüllung einer Sehnsucht, wie sie gerade schaffende deutsche Menschen seit jeher zutiefst in sich tragen. Grundsatz war auch hier das von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der bei der ersten Veranstaltung zugegen war, geprägte Wort, daß das Beste für sie gerade gut genug sei. Unter diesem Gesichtspunkt wurde ein Programm geboten, das in sorgfältiger Zusammenstellung und Auswahl und unter der meisterhaften Regie eines anerkannten Fachmannes die besten Leistungen deutscher und ausländischer Künstler gezeigt hat.

Eine hiervon völlig getrennte und besondere Aufgabe dieser Veranstaltungen war es, den schaffenden Menschen durch eine Schau turnerischer Höchstleistungen von Mitgliedern der Deutschlandriege und von den hervorragendsten Vertretern der Hessenturner die Notwendigkeit von Leibesübungen als Pflicht eines jeden Deutschen zur Gesunderhaltung von Körper und Geist vor Augen zu führen. Daß diese deutschen Turner sich Tag für Tag



Gaubmann Köhler vor der Riege der Turner.

Aufn. Eberth, Kassel

mit ihren besten Leistungen an den Ringen, an den Barren, am Reck und zum Teil auch in vorbildlichen Freiübungen in uneigennütziger Weise so eingesetzt haben, ist an sich schon ein Beweis für die Geradheit und Lauterkeit ihrer sportlichen Gesinnung, die Gemeingut des ganzen deutschen Volkes werden möge. Ihr diszipliniertes, wagemutiges und einsatzbereites Können hat alle überzeugt, hat sie alle begeistert, die Zeugen dieser unerhörten Leistungen sein durften. Das aber sei ihr schönster Lohn.

Der zweite Teil des Programms zeigte das lettische Tamara-Beck-Ballett in großer Form; ästhetisch-schön in Aufmachung und Haltung war besonders der Fächertanz, aber auch herrlich in dem Zusammenklang von Bewegung und Musik wirkten der Csardas und insbesondere der Kosakentanz. Eine ulkige Grotteske fand ein besonders dankbares Publikum. Die „Drei Nehrings“ brachten es auf ihren Xylophonen zu so unglaublich musikalischen Variationen, daß man glaubte, ein ganzes Orchester vor sich zu haben.

Der dritte Teil „Spitzenleistungen der Artistik“ wurde eingeleitet mit wahrhaft atemberaubenden Sensationen der Cherrlos am fliegenden Trapez, mit Luft-Pirouetten und Doppelsaltos in der hohen Zeltkuppel, die den Zuschauern die besondere Gefährlichkeit dieser Vorführungen zum deutlichen Bewußtsein brachten, zumal der Doppelsalto mit verbundenen Augen gelegentlich einen Absturz brachte und erst bei den späteren Vorstellungen wieder geschafft werden konnte. Der Beifall zeigte ehrliche Anerkennung für den Mut und die Entschlossenheit gerade dieses Artisten. Die „Drei Nägels“, ein Mann, der seine beiden Jungens in sausendem Wirbel mit den Füßen traktiert, boten mit ihrer Bodenakrobatik wirklich saubere und bis ins einzelne durchdachte Arbeit. Die große Attraktion war jedoch Kapitän Bunte, ein Kraftmensch ohne Verwendung von Tricks, der trotz seines nicht übermenschlichen äußeren Aussehens schwere Eisenkugeln auf den Rücken fallen und abgleiten läßt,

große Nägel mit der Faust ins Brett schlägt, sie mit der bloßen Hand wieder herauszieht und als tollstes Stück ein mit einer Dame besetztes laufendes Motorrad, also ein Gesamtgewicht von 215 kg, in aller Seelenruhe auf dem Kopfe balanciert. Lia Wilke mit ihren Kunstfahrern ist ein sympathisches Mädchen und weiß ihre Zuschauer durch wirklich elegante Vorführungen auf dem Fahrrad zu erfreuen. Auch hier eine Humoreske, die dankbaren Beifall findet. Vierzehn schlank gebaute junge Männer gruppieren sich um ihre Meisterin Herta Romanos, sie stellen prächtige Pyramiden dar, die in ihrer Exaktheit unvergleichlich sind. Von den „Drei Lederern“ hat das Jonglieren von leuchtenden Keulen im verdunkelten Zelt bei geheimnisvoller Musik wohl den meisten Eindruck gemacht. Berühmt sind auch die 20 Albertis, die in Einzelvorträgen verschiedener Mädels, wie im Gesamtgastspiel vortreffliche musikalische Leistungen brachten, während die Cordonettis, drei noch sehr junge Mädchen, hoch oben in der Zeltkuppel am Trapez ohne besondere Schutzvorrichtung waghalsige turnerische Vorführungen mit einer geradezu erstaunlichen Ausdauer zeigten. Ein toller Wildwestakt der Colorados bildete den Schluß dieses riesigen, über dreistündigen Programms. Eine Reihe anerkennenswerter Kunststücke, die einst zu den besonderen Fertigkeiten des Mannes aus dem Wilden Westen in Amerika gehörten, wie Lassowerfen, Messerwerfen, ziel-sicheres Umgehen mit der Peitsche und stilles Dressurreiten auf einem sich schließlich als humoristischer Trick offenbarenden Pferd gaben zum Schluß noch einmal einen typischen Inbegriff dessen, was wir Artistik nennen.

Aus war die vielseitige, herrliche Schau, von der zehntausende kurhessische Volksgenossen noch lange sprechen werden. Sie werden der NSG. „Kraft durch Freude“ unseres Gau's dankbar sein für ein solches Erlebnis, das — einst nur ein Vorrecht jener, die es sich leisten konnten — ihnen die verantwortlichen Männer der DAF. im Gau mit Wagemut und unermüdlichem Einsatz vermittelt haben.

Ap.



Einige hundert kurhessische Volksgenossen, die bereits im Mai d. J. an der ersten diesjährigen Norwegenfahrt mit „Kraft durch Freude“ teilgenommen haben, sind begeistert von den herrlichen Eindrücken der Fjorde wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt. Im Juli und im August führt der Gau Kurhessen zwei weitere Norwegenfahrten durch, die weitesten Kreisen unserer Volksgenossen Gelegenheit geben werden, die gewaltigen Eindrücke einer solchen Seereise in die Fjorde Norwegens auf sich wirken zu lassen.

Aufn. Presseamt DAF.

Jubilare der Firma Henschel & Sohn

im Monat Juni 1937

Wenn im Monat Juni wieder acht Henschelaner auf die Ehrentafel 25jähriger Gefolgschaftstreue geschrieben sind, dann ist das die Feststellung, daß in der kurzen Zeit des Bestehens unserer Werkzeitung fast 90 Arbeitskameraden vor uns stehen, die in den letzten 10 Monaten auf 25 Jahre berufstätigen Schaffens im Hause Henschel zurückblicken konnten. Es sind nicht nur „einige“, die mit ihrer Arbeitskraft in unerschütterlicher Treue die Firma aufbauen halfen, nein, es sind Hunderte und werden Tausende sein, die zusammen mit ihrem Betriebsführer Oscar R. Henschel das alte Unternehmen voranführen werden, als echte Henschelaner, die die Träger der Tradition des Hauses Henschel und der Zukunft der Firma Henschel & Sohn sind.



3. Juni 1937
Wilhelm Wiegand
Zuschläger, Kesselschmiede
Kassel-R.



7. Juni 1937
Ludwig Hedderich
Feilenhauer, Werkstatt M 11
Kassel-W.



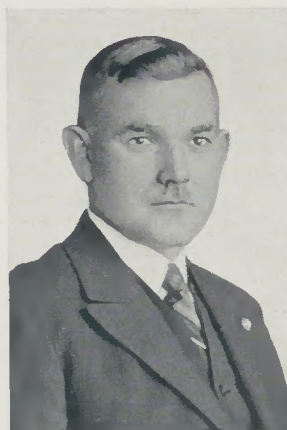
16. Juni 1937
Wilhelm Vogt
Werkzeugschlosser, Kesselschmiede
Kassel-Wolfsanger



17. Juni 1937
Willi Benkert
Schlosser, Lokomotivmontage
Kassel



19. Juni 1937
Albert Becker
Techniker, Techn. Auftragsabtlg.
Kassel



25. Juni 1937
Karl Osenbrück
Fräser, Werkstatt M 1
Kassel



25. Juni 1937
Wilhelm Schulz
Revolverdrehler, Werkstatt M 5
Kassel-Wolfsanger



30. Juni 1937
Georg Walter
Ingenieur, Betriebsbüro 6
Kassel-W.

Der Henschelstern

Werkzeitschrift für alle Henschel-Betriebe und deren Tochtergesellschaften

Nr. 6 / Juni 1937

Inhalt

Dr.-Ing. Richard Fichtner	Fritz Hinz
Dr. Fichtner zum Gedächtnis	Karl Sömmer
Direktor Dr. Fichtner ging heim	Artur Kremser
Sieben Generationen Henschel	
Kinderhort „Karlshorst“	M. A. Bengelstorff
HFW. auf der Ausstellung „Gebt mir 4 Jahre Zeit“ in Berlin	Rudolf Koch
Das Flugzeugmodell „Der Henschel-Kampfeinsitzer“	
Aus meiner Mappe „Kuriosa“	Walter Hormel
„Tuspo“	G. Stengel
Mein erstes Lehrjahr	Kurt Grain
Die Sport-Vereinigung Henschel der Henschel Flugzeug-Werke ist der Hort der Werkgemeinschaft H. Roehlike	
Henschel-Orchester 1912, Kassel	Fr. Kratzenberg
Die Haushaltungsschule spricht	Luise Behne
Stanniolpapier Mitarbeit am Gelingen des Vierjahresplanes Eßt viel Gemüse!	

Schwarzes Brett

Der Betriebsführer Kassel

Stellv. Betriebsführer
Betriebsumstellung
Prokura
Sekretariat Betrieb
Betriebsfeier

Der Betriebsführer Berlin

Verleihung des Schildes „Ehret die Arbeit“
Werkluftschutz

Die Direktion Kassel

Geheimhaltung
Wasserversorgung unserer Werke
Familiennachrichten

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

KdF.-Großveranstaltung in Kassel
Norwegenfahrt

Gauverwaltung der DAF., Kassel
Presseamt der DAF.

Jubilare



Aufn.: Presseamt der DAF. (Wiesebach)

Mit drei großen Segelschiffen führt die NSG. „Kraft durch Freude“ in diesem Jahre wieder acht- und vierzehntägige Segelsportlehrgänge auf der Ostsee durch. Die ersten Teilnehmer werden sich bereits in den nächsten Tagen einschiffen. Teilnahmeberechtigt sind Mitglieder (Männer und Frauen) der DAF. oder NSG. „Kraft durch Freude“. Über nähere Einzelheiten unterrichtet ein Prospekt, der in allen „KdF.“-Geschäftsstellen zu erhalten ist.